

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herunterträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 126.

Sonnabend den 1. Juni.

1901.

Für den Monat Juni werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Insereate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Reichstagswahl in Greifswald-Grimmen.

** Nach dem Ausfall der Wahl vom vorigen
Dienstag stand das Ergebnis der am Mittwoch statt-
gehabten Stichwahl auf des Meisters Schneide. Auf
Seiten der vereinigten liberalen Parteien sah man
zwar der definitiven Entscheidung guten Muths
entgegen; man rechnete aber auf einen Sieg des
liberalen Kandidaten Berggrath Gothein mit einer
Mehrheit von vielleicht nur wenigen hundert
Stimmen. Um so erfreulicher ist der die höchsten
Erwartungen übersteigende wahrhaft glänzende
Sieg, den das liberale Bürgerthum in Stadt und
Land gestern in einem Wahlkreise erzielt hat, den das
mit dem Bunde der Landwirthe verbündete Junfer-
thum seit zwanzig Jahren als eine Hochburg der
konservativen Partei betrachten durfte. Die ab-
schließenden Ziffern der Stichwahl liegen zur Zeit
zwar noch nicht vor. Der Sieg des liberalen
Kandidaten, Landtagsabgeordneten Berggrath Gothein,
über den konservativen Landrath v. Behr mit einer
Mehrheit von 2000—2500 Stimmen ist
jedoch als zweifellos anzunehmen. Die liberalen
Parteien haben nicht nur in den Städten, sondern
auch in einer ganzen Anzahl ländlicher Wahlbezirke
eine ganz überraschende Stimmengewinnung gegenüber
der Wahl vom vorigen Dienstag zu verzeichnen. In
den 7 Städten des Wahlkreises sind in der Stich-
wahl für den liberalen Kandidaten noch 895 Stimmen
mehr abgegeben worden, als in der Hauptwahl der
liberale und der sozialdemokratische Kandidat ins-
gesammt erhielten. Die Konservativen konnten ihre
Stimmzahl in den Städten nur von 1415 auf
1541, also um 126 erhöhen. Aus der Abstimmungs-
ziffer einer Reihe ländlicher Wahlbezirke erhellt man
aber auch, in wie hohem Grade das günstige Er-
gebnis der Hauptwahl den liberalen Wählern
auf dem Lande ein Aufsporn gewesen ist, nun
mit aller Kraft allen Einschüchterungsversuchen der
Gegner zum Trotz für den liberalen Kandidaten
einzutreten. Daher auch die erfreuliche Zunahme
der liberalen Stimmen auf dem Lande;
dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die sozialdemo-
kratischen Stimmen der ländlichen Bezirke in der
Stichwahl nur zum Theil für den liberalen Can-
didaten abgegeben worden sind; in einer Reihe von
Bezirken haben die Sozialdemokraten sich, wie aus
der Abstimmungsziffer unmittelbar hervorgeht, vielleicht
sehr gegen ihren Willen, der Stimmabgabe enthalten.
Wie stark der Terrorismus der Konservativen
auf dem platten Lande das Wahlergebnis zu
beeinflussen vermag, dafür liefert ein geradezu
klassisches Beispiel die Abstimmung in dem
ländlichen Wahlbezirk Leyerhof. Der dortige
Wahlvorsteher hatte bei der Hauptwahl einen von
den antikonserватiven Parteien zur Beobachtung des
Wahlaktes nach dem betreffenden Wahlbezirk ent-
sandten sächsischen Vertrauensmann nicht nur aus
dem Wahllokal, sondern auch aus dem Gutshofe
das Wahllokal besand sich auf dem Dominium
verwiesen. Auf telegraphische Beschwerden des
Grimmer liberalen Wahlcomités an den Minister
des Innern hatte dieser sofort die Ablegung
des betreffenden und die Ernennung eines
anderen Wahlvorstehers verfügt. Und nun
vergleiche man das Wahlergebnis der Hauptwahl mit
dem der Stichwahl in dem Wahlbezirk Leyerhof.
Bei der Hauptwahl wurden für den liberalen Can-
didaten

überhaupt keine Stimmen abgegeben, sondern neben
9 sozialdemokratischen 19 konservative. In der
Stichwahl tauchen mit einem Male 20 frei-
sinnige Stimmen auf und die konservativen
gehen von 19 auf 10 zurück. Die Ernennung eines
neuen Wahlvorstehers und die infolge des Eingreifens
des Ministers erfolgte Unterlassung jeglicher Wahl-
beeinflussung haben also mit einem Schläge das
Ergebnis der Hauptwahl ins gerade Gegenteil ver-
wandelt. Und ähnliche Uebergriffe wie in diesem
Bezirk werden die Konservativen wahrscheinlich auch
in vielen anderen Wahlbezirken sich geleistet haben.
Der Fall ist geradezu typisch für den Terrorismus,
dem fanatische Konservative so häufig auf dem Lande
gegenüber den liberalen Parteien ausüben. Bei wirk-
lich freier, in jeder Beziehung unbehinderter Wahl
würde die konservative Herrschaft auch in den länd-
lichen Wahlkreisen sehr schnell zusammenbrechen. In
Greifswald-Grimmen scheinen übrigens die Konser-
vativen nach allem, was man hört, ganz besonders
große Verhöfe gegen die Wahlfreiheit sich haben zu
Schulden kommen lassen. Das „Greifsw. Tagebl.“
berichtet von der Hauptwahl: „Die unglaublichen
Dinge sind am Wahltag auf dem Lande passiert,
wo vielfach von Wahlfreiheit gar keine Rede gewesen
ist: Zettel sind geöffnet worden, Gutsar-
beiter sind zur Urne mit konservativen Zetteln
kommandirt worden, ja, es haben wiederum
Entlassungen von solchen Arbeitern stattge-
funten, die anders geträht haben, — kurz haar-
sträubende Vertheile sind uns zugegangen, denen
gegenüber die konservative Entrüstung über der-
artige Vorkäufe nichts als reine Heuchelei ist.“
Und ein freisinniger Redner telegraphirt noch an
die am Mittwoch abgehaltene imponente liberale
Wählerversammlung in Greifswald aus der Stadt
Lassan, deren Bürgermeister Sponholz die amtliche
Bescheinigung einer ordnungsmäßig angemeldeten
Versammlung einfach verweigert zu dürfen sich an-
maßte, „daß aus der Umgegend ungläubliche
Wahlgeschichten von Gütern colportirt werden,
in denen adeliche Herren eine wenig schöne Rolle
spielen“. Und trotz aller dieser verwerflichen An-
streichungen und Maginationen der Gegner ein so
glänzender Sieg der liberalen Parteien! In begreif-
licher Genugthuung über diesen erfreulichen Erfolg
beabsichtigen unsere Freunde im Wahlkreise am
nächsten Sonnabend eine besondere Siegesfeier in
Greifswald zu veranstalten.

Das Ergebnis der Wahl wird in der Presse aller
Parteianschattungen, mit Ausnahme der konservativen,
eingehend, auch im Hinblick auf die bevorstehenden
politischen Entscheidungen, erörtert. Besondere
Beachtung dürfte in dieser Beziehung ein, übrigens
vor der Stichwahl geschriebener Artikel der „Köln.
Volkzeitg.“ beanspruchen, welcher schon das Ergebnis
der Hauptwahl folgendes „zu denken“ giebt: „Der
Rückgang der konservativen und Zuwachs der frei-
sinnigen Stimmen ist in einem Zeitpunkte eingetreten,
wo die Entscheidung über den neuen Zolltarif
vor der Thür steht und der Kampf um ihn auf das
Festigste entbrannt ist, dazu in einem Wahlkreise
mit überwiegend ländlicher Bevölkerung.
Und nicht nur das: gerade in den Dörfern und
kleinen Landstädten sind vielfach die Stimmen fast
ausschließlich den freisinnigen zugefallen. Dabei
hatte der konservative Kandidat gar nicht einmal
übertriebene Forderungen vertreten, sondern sich für
einen Getreidezoll von fünf bis sechs Mark ausge-
sprochen.“ — Vielleicht giebt der glänzende Sieg der
liberalen in der Stichwahl nun auch den Centru-
misten „zu denken“?

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im oesterreichischen
Abgeordnetenbaufe gab es am Mittwoch bei
Berathung der Kanalvorlage einen großen
Skandal. Nachdem zahlreiche Redner gesprochen
und u. a. Prinz Schwarzenberg genau mit den

Argumenten der preussischen Konservativen die Vor-
lage bekämpft hatte, wollte Abg. Lueger für den
Entwurf sprechen, wurde aber von den „Alldeutschen“
fortwährend mit großem Lärm unterbrochen. Der
Lärm der „Alldeutschen“ steigerte sich immer mehr,
je länger Lueger sprach. Nachdem Lueger inmitten
des fortbauenden Lärms der Alldeutschen geschlossen
hätte, erklärte der Präsident, er bedauere lebhaft, daß
ihm die Geschärrsordnung kein Mittel an die Hand
gebe, solchen Verlegungen der Würde des Hauses
entgegenzutreten. Der Alldeutsche Berger erklärte,
die Szenen, welche die Alldeutschen aufgeführt hätten,
galtten nicht dem Hause, auch nicht dem Präsidenten,
sondern dem Bürgermeister von Wien, welcher die
deutschen Gefühle unter den Lehren und den Ange-
stellten Wiens unterdrücke. Die Alldeutschen
brachten Lueger Verachtung entgegen.
Lueger verlangte das Wort zur Erwiderung; die
Alldeutschen verließen unter Pfauisen
den Saal. Lueger erklärte, er halte die
Alldeutschen für nichtwürdige Landes-
verräther. Die Sitzung wurde um 11 1/2 Uhr
nachts geschlossen. — Im Heeresauschuß der
ungarischen Delegation erklärte sich am Mit-
woch der Kriegsminister gegen die Einführung
der zweijährigen Dienstzeit, die große Opfer
fordern würde. Mit erhöhtem Rekrutencontingent
würden auch bei dreijähriger Dienstzeit die gewöhnlichen
Vorthelle erreicht werden. Den Wunsch, bei er-
höhtem Rekrutencontingent die dritten Jahrgänge
bereits im Mai zu beurlauben, zu erfüllen, sei nicht
möglich, weil die Cadres zu sehr geschwächt würden
und mit so niedrigem Stand größere Manöver, die
unbedingt nach der Gente abgehalten werden müßten,
mit Nutzen nicht durchführbar wären.

Rußland. Der russisch-sinnische Wehr-
pflichtentwurf, welchen der Kriegsminister
Karopatin und der Generalgouverneur Bobrowski
ausgehelt haben, ist vom russischen Minister-
comité am Mittwoch abgelehnt worden. Nach
dem Entwurf sollten die finnischen Truppen zum
Dienst in Rußland herbeie und russischen Regimentern
zuerteilt werden können. Mit der Mehrheit stimmte
auch Großfürst Wladimir Alexandrowitsch für die
Ablehnung.

Frankreich. Während eines Bankets,
das in Fontaine bei Lyon zu Ehren des Marine-
ministers Lanessan am Donnerstag stattfand,
fiel ein schwerer Ziegeleien auf den Tisch
der Ehrengäste, ohne jedoch Jemand zu verletzen.
Die Untersuchung ergab, daß der Stein von einem
14jährigen Fleischerlehrling geschleudert
war, der sich nach einem oberhalb des Bankettsaales
gelegenen Raume geschlichen hatte. Der Verurtheilte
verweigert jede Auskunft über den Beweggrund zu
der That. — Der in Dreyfus-Prozess viel-
genannte Czernudi ist nach dem österreichischen
„Armeeverordnungsbl.“ nunmehr aus dem öster-
reichischen Heeresverbande als Leutnant entlassen worden.

Belgien. Wegen Einführung des all-
gemeinen gleichen Wahlrechts in Belgien
haben die hierfür einretenden liberalen Gruppen des
Senats und der Kammer am Mittwoch beschlossen,
die Regierung zur Veranstaltung einer Volks-
abstimmung aufzufordern.

Türkei. Zur Verbütung armenischer
Einwanderung hat die Pforte, wie ein
Volksrechtliches Telegramm aus Konstantinopel vom
Donnerstag meldet, den Eintritt aller aus Amerika
und Rußland kommenden Armenter von türkischer,
russischer und amerikanischer Staatsangehörigkeit
auf türkisches Gebiet formell verboten.

Südafrika. In Südafrika dauern in allen
Theilen des weiten Kriegsschauplatzes die Kämpfe
fort. Im Norden Transvaals wird besonders erbittert
gefochten. Welche Verluste die Engländer dabei er-
leiden, wird nur selten bekannt. Jetzt aber wird doch
einmal der Schalter etwas gelüftet durch eine am
Mittwoch veröffentlichte amtliche Verlustliste.
Danach wurden allein während der letzten Woche in

Südafrika 42 Mann getödtet, 99 verwundet; die Mehrzahl davon in einem Gefecht zwischen Beitel und Sanderton. — Dem Reuterschen Bureau wird aus Capod (Rapolonico) vom Mittwoch gemeldet: Der Zeitung „Midland News“ zufolge ergaben sich in Palaple 200 Buren. — Benn's nur wahr ist! — Dem Reuterschen Bureau wird aus Potchefstroom vom 25. Mai gemeldet: Liebenbergs 400 Mann starkes Kommando hat einen britischen Convoy, der von Potchefstroom nach Ventersdorp abging, zweimal angegriffen, wurde aber zurückgeschlagen. Auf Seiten der Buren wurden 14 Mann getödtet, 9 verwundet. Und die Engländer? — Privatmeldungen, welche aus Kapstadt nach London gelangt sind, berichten unter dem 29. Mai über zahlreiche heftige Gefechte, die in den letzten vier Tagen im Transvaal-Freistaat und in der Rapolonico stattfanden. Die englischen Gesamtverluste dabei werden amtlich mit 62 Todten, 237 Verwundeten und 69 Gefangenen angegeben. Die englischen Verbindungslinien sind allseitig beständig unterbrochen. Ein Burenangriff soll auf Duenetown im Kapland bevorzugen. Die Gesamtanlage für die Engländer sei täglich bedrohlicher und vielfach unbehaltbar. — Ein interessantes Stimmungsbild aus Johannesburg enthält ein glückliches durch die scharfe englische Disziplin durchgeschmuggelter Bericht, der den „Mensch. Neuch. Nachr.“ von befreundeter Seite unterm Datum des 4. Mai zugegangen ist. In dem Bericht wird u. A. erzählt: „Den Gruben längs des Witwatersrandes statten die Buren häufig nächtliche Besuche ab. So sind die östlichen Gruben Modderfontein, von Wyn und Kleinfontein zum größten Theile zerstört worden; auch die Elektrizitätswerke in Kratpan dürfen auf Abbruchung der Buren jetzt nicht wiederhergestellt werden. Dagegen versprechen die Buren, keinen weiteren Schaden dort anzurichten, so lange der Betrieb ruht. Fast jede Woche zieht dort ein Burenkommando durch. Es ist also die Politik der Buren, so lange der Krieg dauert, jeden Betrieb zu hindern, ohne indes mehr Schaden zu thun, als nöthig ist, um das Ziel zu erreichen. Kleinere Gefechte finden häufig nächtlicher Weise auf den Gruben statt, und selbst wie in Johannesburg hören das Schießen zuweilen. Auch wenige Meilen südlich und nördlich von Johannesburg herrscht der Dur. Dort in den Bergen haben die Buren ihre Schlupfwinkel, in denen sie bis heute noch sicher vor den Engländern sind und von wo aus sie Johannesburg und die Gruben heimsuchen. Kein Engländer darf sich allein oder mit nur wenigen Begleitern aus der Stadt wagen, ohne in Gefahr zu kommen, erschossen zu werden. Auch in der Stadt giebt es zahlreiche Buren, die auf geheimnißvolle Art die Verbindung mit ihren Leuten im Felde aufrecht erhalten.“

Marokko. Der französisch-marokkanische Conflict erscheint nunmehr beigelegt. Wie offiziös aus Paris gemeldet wird, verpflichtete sich Marokko zur Zahlung von 100 000 Fres. Entschädigung an die Familie des von den Assassinen ermordeten französischen Kaufmanns Bouzot; auch habe Marokko strenge Bestrafung der Schuldigen angeordnet und die Freilassung mehrerer gefangen gehaltenen Personen versprochen, welche unter französischer Schutze stehen.

Zu den Wirren in China.

Die offizielle Einwilligung Chinas in die Bezahlung der von den Mächten geforderten Schadenersatzsumme wird nunmehr bekannt gegeben. Aus Peking meldet vom Mittwoch das „Wolffsche Bureau“: Die chinesischen Bevollmächtigten haben mittelst Note vom heutigen Tage dem Doyen des diplomatischen Corps ein von gestern datirtes kaiserliches Edict mitgeteilt, durch welches die Verzinsung der nach dem vorgelegten kaiserlichen Edict an die Mächte zu zahlenden Entschädigung von 450 Millionen Taels auf vier Prozent festgesetzt wird. Ferner theilt das „Wolffsche Bureau“ am Donnerstag amtlich folgendes mit: Nach einer Meldung des kaiserlichen Gesandten in Peking hat ihm der Bischof von Hongkong ein Edict des Kaisers von China vom 27. d. M. übermittelt, durch welches Zahlung von 450 Millionen Taels nebst Zinsen an die Mächte feierlich zugesagt wird.

Hinsichtlich des Zahlungsmodus der Entschädigungen scheint es sich nach einem Berliner Telegramm der „Magde. Ztg.“ zu befähigen, daß der englische Vorschlag die Zustimmung der Mächte für sich hat. Deutschland hat sich bisher für keinen der gemachten Vorschläge verpflichtet, wie es auch seinen selbständigen Antrag in den Verhandlungen gestellt hat, aber es dürfte jetzt wohl ebenfalls geneigt sein, der Ausgabe von Bonds zuzustimmen.

Ein Erlass des Kaisers betreffend Auflösung des Armees-Oberkommandos in

Dakien und die Verminderung des deutschen Expeditionscorps wird im amtlichen Theil des „Reichsanz.“ vom Donnerstag veröffentlicht. Nach dem an den Reichskanzler gerichteten Erlass, der datirt ist von Uweile, den 17. Mai, bestimmt der Kaiser: 1. Das Armees-Oberkommando in Dakien wird nach der Heimath zurückgeführt und aufgelöst. 2. Das Dakienische Expeditionscorps wird auf die Stärke einer gemischten Brigade vermindert; die übrigen Theile sind nach der Heimath zurückzuführen und aufzulösen. 3. Die vordienig genannte gemischte Brigade (Dakienische Besatzungs-Brigade) verbleibt bis auf Weiteres zu Besatzungszwecken in China.

Ueber Truppenräumungen meldet am Mittwoch „Reuters Bureau“ aus Tientsin: Zwei britische Transportschiffe schiffen in Tongku Truppen nach Indien ein, ein drittes wird am Donnerstag das Delachi-Regiment nach Weibaiwei befördern. General Boyron erwartet ebenfalls die baldige Ankunft von Transportschiffen zur Rückbeförderung der französischen Truppen. General Lorne-Campbell erklärte, die internationale Lage in Tientsin sei besser, als jemals seit der Ankunft der Truppen. Die Amerikaner und Russen hätten zwar bei ihrer Abfahrt dagegen Einspruch erhoben, daß die Briten ihre Flagge auf der Brücke hielten, als die amerikanischen herangezogen worden war, General Bogard habe jedoch seinen Einspruch wieder zurückgezogen.

Die Franzosen scheinen sich auf längeres Verweilen in China einzurichten. Wie dem „Echo de Paris“ aus Marseille gemeldet wird, habe der Marinekommandant Desjon den Auftrag erhalten, eine große Menge von Proviant, Bekleidungsstücken u. s. w. nach Taka zu senden. Man schließt daraus, daß das Verbleiben eines großen Theils des französischen Expeditionscorps in China bis auf Weiteres für notwendig gehalten wird. — Möglicherweise hängt die Sache damit zusammen, daß den Oberbefehl über sämtliche Truppen, welche nach Regelung des Friedens in China zurückbleiben sollen, ein französischer General erhalten soll.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Der Kaiser machte gestern Vormittag einen Spazierritt und hörte von 9 Uhr ab die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armees, des Chefs des Militärkabinetts und des Kriegsministers. Um 12 Uhr empfing er den Staatsminister A. D. v. Miquel. — Die Nachricht von dem Besuche des Kaisers zum 6. Juni am großherzoglichen Hofe zu Schwerin beruht, wie den Meckl. Nachr. von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, auf Verhören und beschäftigt sich nicht. — Der Kronprinz ist gestern Morgen 7 Uhr in Wildpark eingetroffen und hat sich nach dem Neuen Palais begeben. In Dels brachte er insgesamt 6 Rehböde zur Strecke.

(Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande) sind gestern Nachmittag um 5 Uhr 20 Minuten in Potsdam auf Station Wildpark eingetroffen. Zum Empfangen waren erschienen der Kaiser und die Kaiserin mit der Prinzessin Victoria Luise, Prinz und Prinzessin von Sachsen-Altenburg, die Herzogin von Albany mit Tochter Alice und mit dem Herzog von Sachsen-Gotha und Gotha, die Hofchargen, das Hauptquartier, die Cabinetsschefs, der Hausminister v. Welde, sowie die holländische Gesandtschaft. Auf dem Herron war eine Ehren-Compagnie der Garde-Jäger mit Fahne aufgestellt. Als der Zug einließ, spielte die Musik die holländische Nationalhymne. Mit der Königin und dem Prinzen Heinrich einstieg auch der Kronprinz dem Wagen. Derselbe war den hohen Gästen bis Charlottenburg entgegengefahren. Nach herzlicher Begrüßung und nach der Vorstellung des Gefolges schritt der Kaiser mit der Königin Wilhelmina und dem Prinzen Heinrich die Front der Ehrencompagnie ab, worauf ein Parademarsch der Compagnie stattfand. Dann erfolgte die Abfahrt nach dem Neuen Palais. Die Wagen wurden von einer Abtheilung Gardebuz Corps escortirt. Vor dem Neuen Palais war eine Ehrencompagnie des Ersten Garde-Regiments mit Musik und Fahne aufgestellt. Abends 8 Uhr fand in der Zapfen-Gallerie des Neuen Palais bei den Majestäten Tafel statt. Eine besondere Ehrung für die Königin von Holland wird vom Kaiser, wie man von gut unterrichteter Stelle erfährt, während ihrer Anwesenheit in Berlin beabsichtigt, und zwar soll die jugendliche Königin zum Chef des Gardebuz-Bataillons, dem ihr Gemahl angehört hat, ernannt werden.

(† Graf Wilhelm Bismarck.) der zweite Sohn des Reichskanzlers, Oberpräsident von Ostpreußen, ist an diesem Donnerstag nach kurzem Leiden in Barmen gestorben. Derselbe würde am 1. August d. J. das 49. Lebensjahr vollendet haben. Er machte den Krieg von 1870

als Ordnungsoffizier des Generals v. Manteuffel mit. Er studirte gleich seinem Bruder in Bonn, wurde Gerichtspräsident und befehligte 1878 das 1. Pflanzregiment. Sein Vater besetzte sich, ihn dann zunächst als Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei anzustellen, attahirte ihn aber bald darauf dem Staatsrat in Straßburg. 1881 kam Graf Wilhelm Bismarck wieder in die Reichskanzlei und wurde 1885 Landrath des Kreises Hanau. Derselbe machte er sich in seiner Amtsführung in weiteren Kreisen bekannt durch seinen Erlass gegen das Kartenspiel der Lehrer in Weiskirchen. Rasch avancirte dann der Bestrebende im 37. Lebensjahre zum Regierungspräsidenten in Hannover, wofür er die Aufgabe hatte, den nationalliberalen Oberpräsidenten v. Bennigsen zu kontrolliren. Im März 1895 wurde Graf Wilhelm Bismarck Oberpräsident von Ostpreußen. In die Zeit seiner Wirksamkeit fallen mehrere Konflikte mit den Communalbehörden von Königsberg. Graf Wilhelm Bismarck candidirte 1878 in Mühlhausen-Langensalza. Viel Aufsehen machte es, daß damals Windthorst bei der Stichwahl zu seinen Gunsten interevidirte und ihn darauf zu einem Reichstagsmandat verhalf. Von 1892 bis 1895 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses für Schleier-Nummelsburg. Seit 1885 war Graf Wilhelm Bismarck verheiratet mit einer Cousine, Sibylle v. Arnim, die ihm am 26. Mai 1896 einen Sohn gebar. Bei der Erbtheilung fiel dem Grafen Wilhelm die Herrschaft Barmen als Fideicommiss zu, das nunmehr auf den fünfjährigen Sohn übergeht.

Anlässlich der Fertigstellung des neuen deutsch-englischen Kabels Vorwerk — Bacton, die dem Kaiser vom Director der Norddeutschen Seelabelwerke, Diebichs, telegraphisch mitgeteilt worden war, hat der Kaiser ein Glückwunschtelegramm an die bezeichneten Werke abgesandt, in dem es u. A. heißt: „Ich hoffe, daß das neue Verkehrsmittel, dessen Herstellung und Auslegung ausschließlich deutscher Intelligenz und Arbeitsamkeit zu danken ist, dazu beitragen werde, die zwischen dem deutschen Reich und Großbritannien bestehenden engen Beziehungen besonders auf wirtschaftlichem Gebiete zu befestigen und zu verstärken. Möge die glückliche Durchführung des Unternehmens die heimische Industrie zu weiteren Schaffen auf diesem Gebiete ermutigen.“

(Von der Marine.) In Anerkennung bewiesener Umsicht und Opferfreudigkeit beim Untergang des Schulschiffs „Gneisenau“ hat der Kaiser dem Kapitänleutnant Werner den Rothen Adlerorden vierter Klasse, den Oberleutnant Koch und Boland eine altsächsische Belobigung und dem Oberleutnant Kraß und dem Bootmannmaat Kond Rettungsmedaillen verliehen.

Bermischtes.

(Ein lustiger Schmeinschmuggel) wird aus Bogholt i. B. berichtet. Auf nicht mehr ungenüßlichen Wege zog ein Bauer, zwei muntere Schweine aus Siedlich führend, im Schatten des Waldes über die Grenze, der Besetzung seines Fremdes entgegen. Zu seiner Ueberzeugung sah er an der Schaulie, die nahe an dem einjämigen Gehst vorüberlief, mehrere Grenzbeamten. Unter diesen Umständen mochte er es nicht, seinen Transport abzuliefern. Er handelte die Ferkel einzuweisen an einen Baum und ließ auf ihn wegen zu seinem Fremde, dem er sein Leib flugte. Da war guter Rath theuer; denn die Grenzbeamten machten keine Gnade, ihren Platz zu verlassen. Es mußte aber etwas geschehen, um die Ferkel, die sich durch ihr Grunzen leicht bemerkbar machen konnten, vor der drohenden Beschlagnahme zu retten. Der Fremde zog bedächtig einige Dampfbohlen aus seiner kurzen Welle und sagte dann: „Hat die Ferkel wollen, ich halt wackel machen!“ Der Bauer that, wie ihm gefiel, und ging, den weiteren Besatz des Unternehmens abwartend, seiner Wege. Ein furchtbarer Scherz! Der Fremde, der die Besetzung seines Fremdes für sich zu haben. Dieser Fremde vor dem leeren offenen Schweinefall, aus dem er die Ferkel vorher schleimig „ausquartelt“ hatte und schimpfte und weinerte. Die Grenzbeamten kamen herbei und erkundigten sich nach der Ursache des heftigen Lärms. Der Fremde befürwortete demjenigen den Satz zu durch, der ihm vernünftig vor kam fünf Minuten die Ferkel aus dem Stall gelassen, die nun „natürlich“ in den Wald gelangen würden und von den Grenzbeamten beschlagnahmt würden. Die Letzteren verwahrten sich gegen eine solche Zumuthung und erhoben sich bereitwillig, lachen zu lassen. Es dauerte nicht lange, so waren die Ferkel gefangen und in Sack untergebracht, der schleunigst verriegelt wurde. Natürlich ließ der Bauer es sich nicht nehmen, den gefälligen Grenzbeamten, die von der Aufregung der Jagd in Schwitz gerathen waren, eine kleine Erfrischung anzubieten.

(Was Hellung für Feuerkrieg und Rettungswesen.) Ein besonders reichhaltiges Programm wird die „Internationale Ausstellung für Feuerkrieg und Feuerrettungswesen Berlin 1901“ auf dem Gebiete der einschlägigen praktischen Übungen bieten. Sowohl die Berliner als auch die Charlottenburger Feuerwehr, ferner der Zeltower Feuerwehr-Kreis-Verband und andere Feuerwehren der Berlin benachbarten mächigen Kreise werden Wache- und Rettungswachen vorführen. Auch hat der Vorstand des Verbandes Berliner Feuerwehren beschlossen, innerselbst Vorführungen in großem Maßstabe auf dem Übungsplatze der Ausstellung zu veranstalten.

(Große Hitze.) Nordamerika leidet augenblicklich unter wüthendster phänomenaler Hitze. Eine ungeheure Wärme-welle erstreckt sich von New-York bis zum Winnipeg-See in Canada. Aus den verschiedenen Orten werden zwischen 50 und 65 Grad Celsius im Schatten gemeldet.

Schuh- und Stiefelwaren

empfehlen billigst
Wilh. Grosse, Breitestr. 5.

Saure Gurken

gut erhalten hat abzugeben
Fr. Grosse, Stadt Leipzig.

Schmelzmargarine

2 Pfund 80 Pfg. empfiehlt
C. Teuber, Rennmarkt 57.

Täglich frische Saalefische

empfehlen
Franz Dorias, hinterm Angarten.

Drehrollen,

feinste Ausführung der Mäsele, liefert unter Garantie
H. Neubauer, Leipzig, Eldonenteiche 29.

Schuhwaren

zu billigsten Preisen empfiehlt
H. Körner, H. Ritterstraße 6.

Gegenstände zur Versteigerung

übernimmt jederzeit und lässt abholen
L. Albrecht, Auctionator, Sand 1.

Neue Isl. Matjes-Seringe, neue Malta-Kartoffeln

empfehlen und empfiehlt
Carl Kundt, Friederichstraße 6.

Für Fleischbeschauer

Soll die gefälligst vorgezeichneten Formulare stets vorrätig die Buchdruckerei von
Ed. Hühner, Delarube Nr. 8.

Weltkarten

Stück 1 Mark zu haben in der
Expedition des „Correspondenten“.

Kartoffeln.

Feinste schöne mehlfeldige Magnum bonum empfiehlt
Ernst Vogel, Sand 15.

Kinder-Nährzwieback

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, auch
Macronen-, Choccoladen-, Vanille- und Röstzwieback
täglich frisch empfiehlt
Conditorei Schönberger.

Niederlage von Kinder-Nährzwieback bei Herrn Otto Wirth, Breitestraße 9.

Schwimmseife

zum Baden, Stück 10 Pf.
Auguste Berger, Seifenhandlung, Gutenberg 6.

Nähmaschinen

werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmalzstr. 23.

Privat-Loos-Verein

nimmt nach Mittheilung aus. Kleine Beiträge, große Gewinne. Statuten, sowie alles Nähere durch
Herrmann Westeroth, Magdeburg.

Total-Ausverkauf.

Wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäfts verkaufe

sämmtliche Möbel,

als: Secretäre, Vertikons, Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Plüsch- und andere Sophas, sowie ganze Garnituren,

um so schnell als möglich damit zu räumen, zum Selbstkostenpreis. Sämmtliche Sachen sind solid und gut gearbeitet und werden in Folge des enorm niedrigen Preises nur gegen Kasse verkauft.

Carl Hoffmann, Tischlermeister,

H. Ritterstraße 16.

MAX MATTHAEI

Kunstschlerei
Belle a. E., Gr. Brauhausstr. 29,
Nähe Schützen-Str. nach Eisenbahnbrücke.
Spezialität: Anfertigung
moderner Wohnungs-
Einrichtungen,
sowie einzelner Möbel nach Ent-
würfen bewährter Künstler.
Nur eigenes Fabrikat.

FABRIK MARKE

Wegen dringlicher Veränderung in meinem Laden verkaufe ich

sämmtliche Möbel

um Raum zu gewinnen zu ganz bedeutend billigen Preisen.

Gustav Sachse, Tischlermeister,

Ober-Breitestraße Nr. 5.

Feinstes Nizza-Speiseöl,

ff. Weinessig, Citronen-Essenz usw.

empfehlen die
Stadt-Apotheke.

ff. Blütenhonig

à Pfd. 1 Mk. verkauft
Scherr Kuntzsch, Karlstraße 7.

Alec-u. Grasshauer

stets angenommen.
Fr. Kässner, Gothastraße 24.

R. Schmidt,

Seitenbentel 2, empfiehlt
g. Harke einbl. Männer-Halsstiefeln 6,- Wt. an
Kinderstiefeln von 4,- 50
Haben-Stiefeln 3,50
Damen-Frontenaden-Schuhe 4,50
Stiefelsetten 6,-
Hülsen 1,-

und alle anderen Sorten Schuh- u. Stiefel-
waren in größter Auswahl.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen
schnell und gut.

Die ersten Heilheiten

in Damen-Tourenschirmen
ins u. ausländische Modelle,
reiche und vornehme Ausfüh-
rung bietet die

Schirmfabrik F. B. Heinzl,

Halle a. E.,
Reipzigerstr. 98, gegenüber
Neubau Bethy-Palast.

Sonnenstimm-Bezüge auf Wunsch in 1 Stunde.
Für Anfertigung von

Malerarbeiten

empfehlen sich
Rich. Michaelis,
Maler, Zitzberg 11.
Aufest werden Grabsteine zum Erneuern
angenommen.

Zum Pfingstschieszen

der priv.
Bürger-Schießen-Schützen-Gilde.
verbunden mit

Preis-Schießen

(Einlage: Festscheibe 1,80 Mk., Preislicheibe 0,75 Mk.) ladet unterzeichnetes Directorium alle Wöner, Freunde und Gasthieszen er-
gebenst ein.

Ausführliches Programm befindet sich auf
den Einladungsarten.

Das Directorium der Bürger-Schießen-Schützen-Gilde.

NB. Für aufmerksame Bedienung, sowie
gute Speisen und Getränke hat unter
Wirth, Restaurateur Mehler, Sorge ge-
tragen.

Pretzsch.

Zu Kleinpflügeln, von Nachm. 3 Uhr ab,
Tanzmusik,
wogu freundlich einladet
Otto Sandler.

Klein-Kayna.

Zu Kleinpflügeln, von Nachm. 3 Uhr ab,
Tanzmusik,
wogu freundlich einladet
H. Rödel.

G.-C. Heiterkeit

Sonntag Leuna.

Schkopau.

Zum Pfingsttanz
zu Kleinpflügeln laden freundlichst ein
Die Jugend, S. Kirchhof.

Augarten.

Sonntag den 2. Juni, von nachmittags an,
Geflügel-Aussegnen,
wogu einladet
Ed. Lasse.

Atzendorf.

Sonntag den 2. Juni, von Nachmittags
3 Uhr ab, laden zum
Tanzvergnügen
freundlichst ein
Die Pfingstgesellschaft W. Dorn.

Röbichen, Pfingstbier.

Sonntag den 2. Juni, Kleinpflügeln,
von 3 Uhr an
Tanzmusik,
wogu einladen
Die Pfingstgesellschaft, L. Berger.
Speisen und Getränke, sowie Kaffee und
Kuchen in bekannter Güte.

Drei Schwäne.

Heute Sonnabend
Schlachtefest.
Abends Salzknochen.

Geusa.

Zu Kleinpflügeln, von nachm. 3 Uhr ab,
ladet zum **Tanzvergnügen** freundlichst ein
die **Pfingstgesellschaft.**

Meuschau.

Sonntag den 2. Juni, von Nachm. 4 Uhr ab,
Tanzmusik,
F. Schmidt.

Restaurant Parkbad.

Sonntag den 2. Juni,
von 11 Uhr ab,
**Frühshoppen-
Concert.**

abends 10 Uhr. Bei günstiger Witterung
werden die Concerte jeden Sonntag statt.
Empfehle nur gutgebackte Biere und
gute Speisen. Aufmerksame Bedienung.
Ergebenst ladet ein
O. Obenauf.

Trebmitz.

Zu Kleinpflügeln, von Nachm. 3 Uhr ab,
Tanzvergnügen,
wogu freundlichst einladet
F. Geher.

In wenig Tagen
24 Stettiner
Pferde-
Lotterie Loose à 1 Mk.
11 Loose 10 Mk., Porto a Liste 20 P.

Loose in Merseburg bei Carl Brendel, Louis Zehender.

Gewinn-Ziehung 11. Juni
4204 Gewinne, hiervon

10 Equipagen u.
100 Reit- u. Pferde
Wagen

Für 10 Fahrräder und
noch andere
werthvolle, leicht verwertbare
Silbergewinne. Werth Mk.:

133000

Loos-Verand gegen Postanweisung
od. Nachnahme durch General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Gllakmüller.

Kohlen-Anzünder

Patet 8 Pf., 12 Pat. 90 Pf.
Auguste Berger,
Gutenberg 6.

Gartenbau-Verein.

Sonntag
Versammlung.
Ausstellung blühender krautartiger Topfpflanzen.
Der Vorstand.

Geiselschlösschen.

Heute Salzknochen.
Täglich musikalische Unterhaltung.
Neu! neu!
automatisches Billard.

Salzknochen.

Heute Abend
Salzknochen.
Ernst Vogel, Sand 15.

En **Otto Dobkowitz,** En
gros. detail.

Merseburg, Entenplan 3.

Während des Erweiterungsbaues meiner Localitäten gewähre ich

räumungshalber

auf sämtliche

Herren- und Knaben-Garderoben,

sowie

Arbeiter-Confection (Tuche u. Buckskin)

bei den bisherigen billigen Verkaufspreisen

Extra 10 Proz. Preisermässigung,

auf alle Sorten

Bettfedern und Damen

Extra 5 Proz. Ermässigung.

**Berein ehemaliger
Cavallerie.**

Sonntag den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung

im Vereinslocale.

Da wichtige Sachen vorliegen, wird um
pünktliches Erscheinen der Kameraden gebeten.
Der Vorstand.

Kranken- und Sterbefälle

„Augusta“.

Sonntag den 2. d. M., nachmittags 4 Uhr,
Mountsconferenz in Mehlers Restauration.
Die Mitglieder werden dringend ersucht,
ihre Beiträge möglichst **nur in dieser Con-**
ferenz abzuführen, damit dem Kassirer un-
nötiger Zeitaufwand in seiner Befahrung ers-
part wird. Die **Resanien** machen wir gleich-
zeitig auf 3 d des Monats aufmerksam.
Der Vorstand.

**Freie turnerische
Vereinigung.**

Sonntag den 2. Juni **Wanderung nach**
Kirchschleibungen-Dibra-Gefartsberga.
Sammelplatz: Bahnhof 7 Uhr 15 Min. früh.
Der Vorstand.

Reichskrone.

Dienstag den 4. Juni,
abends 8 Uhr,

erstes Sommer-Abonnements-
Concert der Stadtkapelle
Dirigent: **Städtischer Musikdirector**
Fr. Hertel.

Willes im Vorverkauf bei den Herren
Konstanten **Frühner**, **H. Ritterstr.**, und
Hennicke, **Bahnbofstr.**, sowie in der **Charren-**
handlung von Diebold, **Tom 1.**

Badelt's Restauration.
Gente Abend **Salzknochen.**

Die unterzeichneten Buchhandlungen beehren
sich die ergebene Mittheilung zu machen, dass
ihre Geschäfte in den Sommermonaten von Pfingsten
ab bis zum 1. October

Sonntags geschlossen

bleiben.

Merseburg, den 23. Mai 1901.

Friedrich Pouch. Fr. Stollberg.

Allen voran

ist und bleibt die seit Jahren vorzüglich eingeführte

Döbelner Cerpentin-Schmierseife à Pfd. 32 Pf.

Im Verbrauch die Beste und Billigste. Ebenso anerkannt und bevorzugt:

Döbelner Cerpentin- und Veilchen-Seifenpulver.

Zu haben bei:

Auguste Berger, Seifenhandlg.,
Meta Gläser,
Otto Classe,
Carl Elchner,
Fr. Franz Herrfurth,

Carl Kundt,
Wilh. Köttwitzsch,
A. B. Sauerbrey,
R. Schulze,
Julius Trommer.

Eine wirtschaftliche Tunde
hegeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife
und Soda reibt, statt:

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marie Schwann zu verwenden, das ohne mühs-
same Handarbeit, bei größter Schonung der Stoffe
die Wäsche zugleich reinigt und schonend bleicht, also
Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.
Fabrik v. **Dr. Thompson's Seifenpulver**, Düsseldorf.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung hiermit zur gef. Kenntniß-
nahme, daß ich von **Sonntag den 2. Juni** ab in **Schröder's Garten**, **Thüringer**
Gof, am **Kinderspielfeld** eine

Verkaufsstelle meiner weltberühmten Wiener

Brühwürstchen

eröffne. Mit der Zusicherung, daß meine Fabrikate **nur aus reinem Rind- u. Schweine-**
fleisch hergestellt werden, nehme ich auch Bestellungen von den Herren **Gesinnigten u. Restau-**
rateuren unter **Zusicherung prompter Bedienung** entgegen.

Prasser's Dampfurstfabrik, Halle a. S.,
Töpferplan 2.

Tivoli-Theater.

Sonntag Nachmittag

Dornröschen.

Abends

Die Reifenkönigin.

Operettenstoffe.

In Vorbereitung: **Die Liebesprobe.**

Spiel von **Diele v. Trotha.**

Vereinsbillets zum Tivoli-Theater
sind stets zu haben beim **Vereinsboten**
Adolph Poock, **Saalstr. 2, 2. Et.**

Lehrling gesucht.

Ein ordentlicher braver Junge mit guter
Schulbildung wird unter günstigen Be-
dingungen in die **Wäre** genommen von der
Schloßherrerei Bergsch.

Junge Mädchen

zur **Erlernung der Damenschneiderei** gesucht.
Zu erfragen in der **Expod. d. Bl.**

Verkäuferin gesucht.

Für unser **hiesiges Nähmaschinen-Geschäft**
suchen wir eine **junge Dame** als **Verkäuferin**,
welche im **Maschinenwähen u. weiblichen Hand-**
arbeiten nicht unversahren ist.

Singer Co. Nähmaschinen-Act. Ges.,
Merseburg, **Breitstraße 1.**

Verwalter, Volontäre, Oeconomie-Behilfen,
Post- und Feldausseher, Hofmeister, Gärtner,
Diener, Fischer, Schiffer, Oberförster, Land-
wirtschaftler, Schularn finden Stellung durch
das **Landwirtschaftliche Bureau** von
Friedrich Grosse, **Salle a. S.**, **Markt-**
platz, **Alteier**, **Tramm**, **Wohnh.**
Bez. und **led. Kreutz.** **Offen- und Auf-**
statterer, Mädchen finden **lohnlose** Stellung.
S. S.

Wer schnell u. **billig Stellen**
finden will, der verlange bei **Postkarte** die
„Deutsche Vorfänger-Post“ in **Esslingen**.

Junger Mädchen,

welches gewillt ist das **Weihnähen** zu erlernen,
wird angenommen **Annenstr. 3, 1. Et.**

Mädchen, Stuben- u. Hausmädchen
suchen und erhalten gute Stellung durch
Fr. Pfeiffer, **Gothardstr. 21.**
Auch können **zwei junge Mädchen** das
Sticken unentgeltlich erlernen **D. O.**

Ein mit **guten Zeugnissen** versehener

Pferdeknecht

zum **sofortigen Antritt** wird gesucht von
Ernst Schlaedeback in **Zeuna**.

Euche **sofort** einen **Lebigen**

Arbeiter

als **zweiten Gehilfen**.
Paul Lützkendorf,
Schulhandlung.

Junge Mädchen,

im **Schneidern** geübt, finden **Verständigung**
Burgstraße 18, 2. Et.

Ein ordentl. Schulfunge

zum **Begeben** gesucht im
Geiselschloßchen.

Ein älteres Schulmädchen

morgens vor der **Schule** zum **Begeben** ge-
sucht. Zu erfragen in der **Expod. d. Bl.**

Für mein **Herren-Garderoben- und**
Manufakturgeschäft suche einen

Lehrling

gegen **monatliche Vergütung**.
S. Weiss, H. Ritterstr. 16.

Lautburische

gesucht **S. Weiss, H. Ritterstr.**

Gesucht der **sofort** ein **nicht zu junges**

Arbeitsmädchen

von **F. E. Wirth & Sohn.**

Warnung!

Das **Verstehen** meines in der **Kraut-**
straße gelegenen **Gartens** ist **strengstens**
verboten. **Zu** **unbetheilte** **lasse** **des**
Strafen. **Für** **Kinder** **mache** **ich** **des**
Eltern **verantwortlich**.

Hertel.

Sierzu **eine** **Beilage.**

Provinz und Umgegend.

† Aus Thüringen, 27. Mai. Vergnügt von sonnenhellem prächtigem Wetter, das nur von vereinzelten und mild verlaufenden Gewitter- und Regenschauern unterbrochen wurde, war der diesmalige Pfingstverkehr in Thüringen überaus stark. Die landschaftlich hervorragenden und besonders gern aufgesuchten Orte waren von Pfingstreisenden überfüllt; fröhliches und fröhliches Leben herrschte auf den Bergen und Höhen. In Eisenach hat sich, wie alljährlich, auch „Bruder Studio“ wieder in sehr großer Zahl eingefunden.

† Weisensfels, 30. Mai. Die Stadtverordneten wählten in ihrer heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung den Magistrats-Secretär Krause aus Berlin einstimmig zum besoldeten Stadtrath. — Der Dirigent vom Apollotheater, Trillhase, hat sich aus unbekanntem Gründen erhängt.

† Zeitz, 30. Mai. In Raundorf bei Zeitz geriet am 3. Feiertag schlechteste Arbeiter in Streit, der überaus heftig wurde und bei dem einen Verthätigten ein Messerhieb in den Magen versetzt wurde, an dem der Betroffene tags darauf verstorben ist. Heute Vormittag wurden zwei der Verthätigten, deren verbundene Köpfe ebenfalls auf Verletzungen hindeuteten, in das Zeitzer Untersuchungsgefängnis abgeführt.

† Köthen, 30. Mai. In der Stadtbauamtskassette zu Köthen sind, wie die „Volksztg.“ meldet, große Unterschlagungen aufgedeckt worden. Zwei

Bureaubeamte sind bereits verhaftet; weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

† Coswig, 30. Mai. Zwischen Büro und Kleben, kurz vor dem Walde, überfiel am dritten Feiertage nachmittags ein etwa 20-jähriger Mensch (darfuß mit hellem Anzug und Strohhut und einem Bader in der Hand) die 16-jährige Tochter des Schiffszugers W., um sie zu vergewaltigen. Das energische Sträuben und das Hilferufen des Mädchens, sowie das Näherkommen einer Dame und eines Herrn verschreckten den Unhold, der querselber in Reifhaus nahm. Der Bube hat, als er auf dem Mädchen kniete, dieses mit gezücktem Messer bedroht.

† Eisenach, 30. Mai. In dem bei Eisenach gelegenen Siedelsberg Wald erschoss der von hier gebürtige 23-jährige stud. jur. Fischer, welcher seine Studien in Berlin absolviert, gestern Vormittag die 17-jährige ledige Tochter einer hiesigen Toblerin Namens Amberg. Bis abends gegen 9 Uhr blieb er bei der Leiche, ohne Not begab er sich abhann, als die Dunkelheit eingetreten war, nach der Polizei, um sich selbst anzufangen. Noch in der Nacht führen der Staatsanwalt, der Bezirksarzt und ein Polizeiaffistent nach dem Thatore. Die Leiche, welche mit Blumen umstreut war, hatte mehrere Schusswunden. Man nimmt an, daß der Student bereits seit längerer Zeit mit der Amberg ein Liebesverhältnis unterhalten hat und sie aus Eifersucht tödtete. Er wurde in das Langenrichtersgefängnis eingeliefert.

† Vom Harze, 28. Mai. Der Pfingst-

verkehr war bei der prächtigen Witterung ungewöhnlich stark, besonders am ersten Feiertage. Die Gasthäuser konnten abends die Fremden kaum beherbergen. Der Brocken war, da die Sonntagsfahrten die Fahrt so wesentlich verbilligen, das Ziel vieler. Durch die Schwüle aber war wenig Ausflucht vorhanden. Viel Leben herrschte in den Durchgangsorten Schierke, Steinerne Renne, Harzburg. Auch die Mübeländer Höhlen wurden von Besuchern fleißig besichtigt. Man kann annehmen, daß die Harzquerbahn seit Bestehen nicht soviel Frequenz an einem Tage zu verzeichnen gehabt hat, wie am Sonntag. Der ganze Wagenpark war im Betriebe und doch alle Jüge überfüllt.

† Bennedenstein, 30. Mai. Durchziehende Zigeuner bedekten hier ein Restaurant mit ihrem Besuche, tranken 59 Flaschen Wein, 85 Flaschen Selterwasser und — bezahlten alles auf Heller und Pfennig!

† Worbis, 29. Mai. Die Errichtung eines Elektricitätswerkes ist in der letzten Sitzung der Stadtverordneten im Prinzip beschlossen. Die Anlage soll etwa 50 000 Mk. kosten.

† Leipzig, 30. Mai. Nach dem „Leipziger Tagebl.“ finden hier gegenwärtig Marinebau-spiele in einem Veden hinter dem Kubthum mit einer Wassermenge von 6000 Kubimeter statt. Verschiedene Blätter Leipzigs heben besonders lobend hervor, wie man sich bei der Abenddämmerung gegenüber diesen Schaupielen förmlich an die Küste von Norwegen oder von Gibraltar verlegt fühlt.

Gingabe, betreffend die Einführung von Sommerkarten zc. und Vermehrung der Sonntagsfahrkarten.

Die Königliche Eisenbahnverwaltung läßt in dankenswerther Weise in der Mehrzahl der größeren und mittleren Städte Fahrtscheine an das Publikum verabfolgen, welche bei Ausflügen nach naturschönen Punkten der Umgebung gegen ermäßigten Fahrpreis zur Hin- und Rückfahrt berechtigen. Auch in Merseburg ist bereits mit dieser Vergünstigung ein Anfang gemacht; es liegen hier Sonntagsfahrkarten nach Weimar, Blankenburg (Thür.), Freyburg (Unstr.), Halle (Saale), Jena, Kösen, Lauchstädt, Mücheln, Raumburg und Frankenhäusen auf. Dies genügt aber nicht dem vorhandenen Bedürfnis. Die nähere Umgebung der Stadt Merseburg bietet nur wenig lohnende Ausflüge; man muß erst in der Regel mehrere Stationen mit der Eisenbahn fahren, ehe man das ersehnte Ziel erreicht. Die Einwohner Merseburgs bestehen zum großen Theile aus Beamten, welche bei ihrer sitzenden Lebensweise das Bedürfnis nach Bewegung in frischer Bergelust besonders lebhaft empfinden. Die weitere schöne Umgebung bietet hierzu reichliche Gelegenheit; die Ausflugsorte müssen indes durch Verbilligung der Fahrpreise dem Publikum mehr erschlossen werden. Als besonderer Mangel wird empfunden, daß feste Rundreisekarten und Sommerkarten nach Thüringen und dem Harz hier

nicht aufliegen; derartige Karten muß der Bewohner Merseburgs entweder in Halle selbst kaufen oder durch Vermittelung der hiesigen Eisenbahnstation erst aus Halle beziehen. Bei Reisen nach Thüringen geht dabei das Reisegeld für die Strecke Halle—Merseburg und zurück den Verthätigten verloren.

Die Einrichtung der Sonntagsfahrkarten ließe sich hier noch sehr vervollkommen, wenn derartige Fahrtscheine noch nach Weisensfels, Zeitz, Gera, Börsneck, Saalfeld, Lambach, Friedrichsroda, Reinhardtsbrunn, Gotha, Ilmenau, Ballenstedt, Thale, Ilfenburg, Harzburg und Goleslar hier zur Ausgäbe gelangten. Besonders empfindlich wird auch das Fehlen von Sonntagsfahrkarten nach Leipzig empfunden. Leipzig mit seinen großartigen Kunstinstituten, die Sommer und Winter geöffnet sind, übt auf das kunstsinntige Publikum Merseburgs eine besondere Anziehungskraft aus. Leipzig ist zwar über Halle von Merseburg aus mittelst Sonntagsfahrkarte zu erreichen, da in Merseburg Sonntagsfahrkarten nach Halle und in Halle solche nach Leipzig auflegen. Die Bewohner Merseburgs sind dadurch gezwungen, den Umweg über Halle nach Leipzig zu wählen und die Schalterbeamten durch Lösen zweier Fahrkarten doppelt in

Anspruch zu nehmen; durch Auslegen von Sonntagsfahrkarten in Merseburg nach Leipzig über Corbeitha würde diesem Uebelstand abgeholfen sein.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Verbilligung der Fahrpreise bedarfs Erschließung der Umgebung größerer Städte die Lust am gesunden fröhlichen Wandern erhöht und die Liebe zur engeren Heimath fördert; die Verbilligung der Fahrpreise zu diesem Zwecke hat aber auch zumeist ein günstiges Finanzergebnis für die Verwaltung zur Folge gehabt.

Die Unterzeichneten bitten daher, die Königliche Eisenbahn-Direction wolle schon in diesem Sommer an das Publikum in Merseburg diejenigen festen Rundreise- und Sommerkarten nach Thüringen und dem Harz verabfolgen lassen, welche in Halle aufliegen, und außerdem Sonntagsfahrkarten nach den vorbezeichneten Orten hier zur Einführung bringen.

Gegenwärtige Liste wolle man mit vollzogenen Unterschriften ausschneiden und spätestens bis zum 10. Juni d. J. unseren Zeitungsträgern übergeben oder direkt an unsere Haupt-Expedition, Delgrube 5, gelangen lassen.

Name, Stand.	Wohnort.	Name, Stand.	Wohnort.

er.
 PH.
 gin.
 Sproba.
 Theater
 2. 2. G.
 mit gutem
 gen. Be-
 in der
 nach.
 en
 ist geschä-
 t.
 -Geschäft
 käuferin.
 en Ganda
 . G.
 . G.
 -Schlinge,
 Gärten,
 en, Hand-
 durch
 zu vor
 Wanda
 nd Fuß-
 -fang.
 . G.
 Un's
 arte die
 lingen.
 en,
 erlernen,
 1 Tr.
 ädden
 nter. 21.
 en das
 . G.
 mer
 t
 on
 Leuna.
 orf.
 en,
 ung
 2 Tr.
 unge
 en.
 jagen
 gehen ge
 St.
 und
 . 16.
 je
 lterte.
 ges
 en
 ohn.
 Kraut
 enstend
 -affe be-
 -ig die
 . G.
 age.



† Mühlberg a. G., 30. Mai. Im nahen Kreinitz wurden gestern der Wittualienhändler M. und seine Dienstmagd in einer Kammer erhängt aufgefunden. Es wird beiderseitig Selbstmord vorliegen. Die Beweggründe sind unbekannt.

† Kreinitz, 29. Mai. Gestern Mittag entgleichte zwischen Waltershausen und Besterhof der Dampfer Kleinbahn der Personenzug, welcher 12 Uhr 9 Min. von Streifen abfuhr, auf bis jetzt unaufgeklärte Weise. Die Maschine fuhr die ca. 2 Meter hohe Böschung hinauf und stürzte vollständig um; der Lokomotivführer wurde von der Maschine geschleudert, ohne erheblichen Schaden zu nehmen; der Packwagen stand auf der Stirnseite neben dem Gleise, zwei weitere Wagen waren entgleist. Zum Glück ist außer einigen leichten Verletzungen den Reisenden nichts passiert. Dieselben wurden mittels Extrazugs nach Diederode weitergeführt. Der Verkehr war bis abends unterbrochen.

† Leipzig, 23. Mai. Gegen die Errichtung kleiner billiger Wohnungen für Arbeiter mit geringem Einkommen im Erbbaurecht durch die „Gemeinnützige Baugesellschaft“ mit Unterstützung der Stadt erhob sich in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung die beständige Opposition der die Interessen der Hausbesitzer vertretenden Mitglieder, welche geltend machten, daß, wenn auf diese Weise billige Wohnungen geschaffen werden, sofort eine Entwertung der Häuser mit kleinen Wohnungen eintreten werde; außerdem schwinde einer solchen Konkurrenz gegenüber jeder Anreiz zum Bau von größeren mit Wohnungen für kleine Leute; zu beachten sei auch, daß die Wohlthat nur Wenigen zu Gute komme, während Leipzig 70—80 000 kleine Wohnungen brauche; mit 140 Gebäuden für je 9 Wohnungen sei da nichts erreicht. Trotzdem hat die Verlage des Hauchs mit den Zusatzen der Stadtverordneten-Ausschüsse Annahme, wenn auch nur mit sehr geringer Mehrheit. Ausschlaggebend war die Erwägung, daß das Privatunternehmertum dem Bau von kleinen Wohnungen so viel wie möglich aus dem Wege geht.

† Freiberg, 29. Mai. Es dürfte interessieren zu erfahren, daß der erste Gatte der gegenwärtig vielgenannten ehemaligen Berg-Ingenieurwitwe Draga Maschin, die von dem 13 Jahre jüngeren Alexander von Serbien zur Königin von Serbien erhoben wurde, vor Jahren an der Freiburger Bergakademie studiert hat. Der serbische Bergingenieur Sosefor Maschin besuchte von Otern 1868 bis Juli 1869 die königliche Bergakademie. Er verließ die Anstalt mit Abgangszeugnis und wohnte in dem Hause Hornstraße 6. Seine Ehe mit Draga war keine glückliche. Vor etwa 10 Jahren schied Maschin durch Selbstmord aus dem Leben.

Vofalnachrichten.

Merseburg, den 1. Juni 1901.

Die Fußgängerarmen haben nach einer im neuesten „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlichten Bestimmung das Seitengewehr fortan nicht mit Gänge- und Schlepptreppen, sondern durch eine Seitengewehrtafche durchgeseigt zu tragen. Zu dieser und auch zu den Leibriemen soll an Stelle von weißem naturfarbened Leder verwannt werden. Naturfarbened Lederzeug ist auch für die berittenen Gendarmen einzuführen.

Die Einführung von Zehn-Mark-Kassenscheinen wird in einem aus Handelskreisen dem Reichschatzamt zugegangenen Gesuche mit der Begründung empfohlen, daß sich das Fehlen dieser Zwischenstufe bei dem Mangel an Kronen vornehmend fühlbar mache, und auch die Fünf-Marksscheine verhältnismäßig selten seien. Um dabei aber eine Vermehrung des Papiergeldes zu vermeiden, wird zugleich der Vorschlag gemacht, eine der etwaigen Ausgaben von Zehnmarksscheinen entsprechende Anzahl von Reichsschatzschneiden zu 20 Mk. einzuführen.

Zahlungsverleumdung für Empfänger von Wittwen- und Waisengeldern. Für die Erhebung der Wittwen- und Waisengelder aus der Volksschullehrer-Wittwen- und Waisenkasse ist kürzlich durch ministeriellen Erlaß versuchsweise geklärt worden, falls der Bezugsberechtigte die Beträge selbst erhebt und dieses nicht durch Vormünder, Pfleger u. dgl. geschieht, den Postanweisungsvorbehalt ohne Monatsauskündigungen zuzulassen. Doch ist vorher bei der zahlenden Kasse ein dahingehender schriftlicher Antrag zu stellen, in welchem die empfangsberechtigte Witwe erklärt, daß die Zusendung des Geldes auf ihre Gefahr und Kosten erfolgt, und sich verpflichtet, der betreffenden Kasse einen etwaigen Wechsel ihres Wohnsitzes, ihre etwaige Wiederverheiratung, das etwaige Ableben eines bezugsberechtigten Kindes, event. die Verheiratung einer bezugsberechtigten Tochter, rechtzeitig anzuzeigen, sowie im letzten Monat des Rechnungsjahres (März) eine vorchriftsmäßige Jahresrechnung einzufenden. Formulare zu solchen schriftlichen Anträgen werden von den betreffenden Kassen verabfolgt.

** (Personalnotiz.) Der Postpraktikant Helbing ist von hier nach Bad Kösen versetzt worden.

** Bauernregeln für den Monat Juni. Auf den Juni kommt es an, ob die Ernte soll bestehn. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Juni trocken mehr als naß, fällt mit gutem Wein das Faß. — Regen den St. Blasius (15.) die Gerste nicht vertragen mag. — Am Mariabus es nicht regnen mag, es regnet sonst wohl vierzig Tag. — Juni feucht, aber warm, macht den Bauer auch nicht arm. — Nordwind im Juni gefandt, weht Korn ins ganze Land. — O heiliger Weis, o regne nicht, daß es uns nicht an Gerste gebricht. — Bläst der Juni ins Donnershorn, bläst er in das Land das Korn. — Mariabus (8.) giebt keinen Frost mehr her, der dem Wein gefährlich war. — Wie's Wetter ist am Mariabus, bleibt es sechs Wochen lang danach. — Wie's Wetter auf Mariabus fällt, es bis zu Mondes Schluß anhält. — Was St. Mariabus für Wetter hält, solch Wetter in die Ernte fällt. — Regnets am St. Barnabas (11.), schwimmen die Trauben bis ins Faß. — Ist es Corporis Christi (24.) klar, bringt es uns ein gutes Jahr. — Wenn der Kadud noch lang nach Johannis spreit, ruft er Mißwachs und theure Zeit. — Vor dem Johannisstag keine Gerste man loben mag. — Vier Tage vor und nach der Sonnenwende zeigen die Winde bis Sommers Ende. — Stellt der Juni mild sich ein, wird auch der Dezember sein. — Regen am Siebenschläferstag (27.) bringt Regen sieben Wochen danach. — Menschen und Juniwind, ändern sich geschwind. — Wenn im Juni Nordwind weht, kommt Gewitter oft recht spät. — Nicht zu naß und nicht zu kühl, nicht zu trocken, nicht zu schwül, warm und naß und kühl und trocken, dann giebt der Brachmond in die Milch zu broden. — Vor Johannis (24.) bit' un Regen, nachher kommt er unlegen. Ein Feuer und ein Wasserpfel drauf ist des Brachmonds bester Lauf. — Was bis September soll geraten, das muß schon im Juni braten!

In kommander Woche beginnt die Renovierung unserer Stadtkirche. Der letzte Gottesdienst vor derselben findet, entgegen der Ankündigung am letzten Sonntag, morgen statt. Vom 9. Juni d. J. an werden die Gottesdienste der Gemeinde St. Mariam gemeinsam mit der Domburggemeinde im Dome abgehalten.

Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurden auf der Klüderstraße vor dem Gotthardthore ein Paar durchgegangene Pferde mit Dreschwagen von einem handfeste Mann aufgebalden und zum Stehen gebracht. Die einen hiesigen Besitzer gehörigen Tiere hatten auf einem Felde an der Glogitzauer Straße gearbeitet und waren, nachdem man sie angeführt, einige Augenblicke ohne Aufsicht gelassen worden. Glücklicherweise hatten die Durchgänger keinen Schaden angerichtet.

(Theater.) Am Donnerstag brachte uns Herr Director Schaffnit abermals eine Novität. „Der Großkaufmann“ von Walter und Stein hat rasch bei zahlreichen bedeutenden Bühnen Aufnahme gefunden und ist vom Publikum mit vielem Beifall begrüßt worden. Auch hier fehlte es daran nicht, namentlich fehlte es nicht an jenem Applaud, der mit Heiterkeit gepaart ist und durch die Heiterkeit hervorgerufen wird. Das Stück wendet sich an die Neigung der Zuschauer, komische Situationen und muntere Scherze zu belachen, dürfte also wohl selten ohne den gewünschten Erfolg bleiben. Ein seines Lustspiel ist es nicht, viel eher könnte man es den Pöfser zu zählen, mit denen es wenigstens innerlich eine starke Verwandtschaft besitzt. Ein Lagerverwalter, dem eine unerwartete Erbschaft zu Kopfe steigt, und der nun ungebildet und grobschäftig wird und selbst ein Jahr lang den Großkaufmann spielt, bis er an seiner absoluten Unfähigkeit Schiffbruch leidet und herzlich froh sein muß, daß sein geschwädter früherer Prinzipal ihm die rettende Hand entgegenstreckt — das ist ein Stoff, wie ihn die Pöfserbiener allezeit gern benutzen. Unsern beiden Verfassern gebührt indeß das Verdienst, diesen Stoff mit Geschick und Geschmack verarbeitet zu haben, so daß wir eine einheitliche, sinngemäße und ansprechende Handlung vor unsern Augen sich abwickeln sehen. Das Gemüth kommt dabei nicht zu kurz, das meiste Gewicht aber ist immer auf den Humor gelegt, für den besonders die Hauptträger des Stückes, der „Großkaufmann“ Schneppke und der kunstmalere Huber, durch freiwillige und unwillkürliche Komik bestens sorgen. Beide Figuren sind ungemein glücklich gezeichnet, Schneppke mit der ganzen Aufgeblasenheit eines plöthlich vermögenden gewordenen Dummkopfs und Huber mit der ganzen Ungerathenheit und Ehrlichkeit eines braven Rühmeters und Menschen. Die Rollen derselben hatten in den Herren Reide und v. Harden recht tüchtige Vertreter gefunden, und da auf ihrer Durchführung vorzugsweise der Erfolg des Abends beruhte, so konnte es nicht verwundern, wenn dieser ein mehr als befriedigender war. Aber auch die übrigen Darsteller und Darstellerinnen füllten ihre

Plätze trefflich aus, namentlich hatten die Damen Luise Schaffnit, Steinbach („Fräulein“), Mathilde Albes („Frau Karoline“) und Johanna Milde („Anna“) sehr hübsche Leistungen zu versprechen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

g. Raßnig, 28. Mai. Die Befürchtung, daß infolge der beiden diesjährigen Hochwasser die Mäden wieder zu einer Plage werden würden, ist leider eingetroffen. Unzählbar treten diese Plagegeister in den Wäldern und sumpfigen Gegenden auf und Menschen und Tiere haben darunter zu leiden, sobald der Aufenthalt im Walde nicht gerade besondere Annehmlichkeiten mit sich bringt. Eine bunte Cigarre oder ein flüchtiges Salmiakgeiß für Nichtraucher sollte daher bei Touristen nicht fehlen. Nachtschlag verläßt auch das Wild den Wald, um sich in einem nahen Getreidefeld vor den Reingewinn zu schützen. — Hier wie auch in den umgebenen Orten fand heute, wie von Alters her, der sogenannte Flurzug statt, wobei die Gemeindeglieder unter Leitung des Gemeindevorstehers durch die Feldmark ziehen, um irgendwelche Vorkommnisse, sei es Besserung der Wege oder wohl auch etwaige Grenzverletzungen zu regulieren, oder auch zur Gemeinde gehörige Liegenschaften zu verpachten. Die neu angefahrenen Gemeindeglieder haben sich in der Regel durch Bier und Cigarren im Gemeindecloac zu lösen.

§ Gäntherdors, 27. Mai. Am vergangenen Donnerstag war der Schauffarbeiter Kießchmann hier mit Kalklösen beschäftigt, als sein 4jähriges Mädchen hinzumal und in einem unbewachten Augenblicke in den heißen Kalk stürzte. Das Kind verbrannte sich besonders im Gesicht fürchterlich, so daß sofort ärztliche Hilfe nötig war.

Wetterwarte.

Vorausichtigliches Wetter am 1. Juni. Weitere Gewitter mit Regenfällen und Abkühlung. — Am 2. Juni. Beschleunigt bewölkt, zeitweise heiter, etwas kühl, Regen. Strichweise Gewitter.

Gerechtsverhandlungen.

— Gumbinnen, 30. Mai. In dem Prozeß wegen Ermordung des Rittmeisters v. Kroßig wurde am Mittwoch nach dem Unteroffizier Martin der Angeklagte Gustav Hidel vernommen. Dieser bestritt ebenfalls, schuldig zu sein. Er wolle nicht, vor der That sei. Er behauptet, bis 4 Uhr 45 Min. sich im Stalle aufgehalten zu haben, während der Mord um 4 Uhr 38 Min. geschah. Der Angeklagte Unteroffizier Domning bestreitet ebenfalls seine Schuld. Auch er wird eingehend über seinen Aufenthalt zu diesem Zeit vernommen. — Bei sämtlichen Vernehmungen ist von Zeit zu Zeit für wenige Minuten die Öffentlichkeit ausgeschlossen worden. Als erster Zeuge wird der Wachtmeister Dupperrich vernommen. Derselbe bekundet: Am 21. Januar bit ich nachmittags 3 1/2 Uhr in der Reitbahn gewesen. Rittmeister v. Kroßig war auch schon in der Reitbahn. Er ließ Remonten reiten und hat dabei einige Male mit dem Revolver Schießübungen mit sich abgeben. Gegen 4 1/2 Uhr kam Leutnant Koryn in die Reitbahn. Rittmeister v. Kroßig ließ Abstellung 7 aufmarschieren und Abstellung C einziehen. Der Rittmeister teilte den Unteroffizier, der die Abstellung C führte und befehl, die Abstellung solle häufiger Reittübungen machen. In diesem Augenblicke schreute eine Kugel durch die Luft, so daß mir die Luft benommen wurde. Woher die Kugel kam, konnte ich nicht sehen. Der Rittmeister sagte: „Was ist los? Wer hat geschossen?“ In demselben Augenblicke fiel er hinter mich. Oberleutnant Hoffmann fing ihn auf. Soldaten eilten zur Hilfe. Dem Rittmeister floß das Blut aus Mund und Nase. Oberleutnant Hoffmann ließ den Rittmeister auf eine Stoppuppe legen, den Kragen aufklappen und den Kopf ausziehen. Drei Unteroffiziere verließen die Reitbahn. Sehr bald kamen der Oberleutnant, der Arzt und Leutnant Kroßig. Der Rittmeister war aber bereits tot. Als ich die Spitze der Reitbahn öffnete, gab mir Unteroffizier Barth den Karabiner, der vor der That gefunden hatte. — Präsident: Wie spät war es, als der Schuß fiel? — Zeuge: 4 Uhr 38 Minuten. — Vorsitzender Major v. d. Gröben: Ist es in Ihrer Schwadron so üblich, daß Unteroffiziere, wenn sie in der Kammer beschäftigt sind, dann dienstfrei sind? — R. Nein. — Wof. Deswegen also, der bis 3 1/2 Uhr auf der Kommer beschäftigt ist und um 4 Uhr nicht zum Weiter kommt, begehrt eine große Mißbilligung? — J. Ja, wenn mehrere weitere Zeugen befragt die Angaben des Wachtmeisters. Die Verhandlung wird darauf auf Donnerstag verlegt. Nach Schluß der Verhandlung fand am Mittwoch nochmals ein Exaktermin statt. In der Verhandlung am Donnerstag wird die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Der Draconer Baronosty hat um 4 1/2 Uhr an einem Gutloos der Reitbahn einen Unteroffizier mit schwarzem Schnauzbarb gesehen. — Bei der Vernehmung des Kommandeurs des Dragonerregiments Oberleutnant v. Winterfeld wird wieder die Öffentlichkeit teilweise ausgeschlossen. Oberleutnant v. Winterfeld hat u. a. auch gegen 4 1/2 Uhr wurde mit der Ermordung des Rittmeisters v. Kroßig gemeinet. Jd. begab sich eilig nach der Reitbahn. Als ich dort ankam, war Rittmeister v. Kroßig bereits entsetzt. Mir wurde dann die Wornwaße, der Karabiner, der mit zwei scharfen Patronen Nr. 99 geladen war, übergeben. Unteroffizier Domning hatte den Karabiner gleich nach der That gefunden. Alle anderen Karabiner waren rein. Ich stellte fest, daß der Worn, dem der Karabiner gehörte, während der Zeit in der Reitbahn war. Er konnte also nicht der Täter sein. Ich gab sofort Befehl, daß das ganze Regiment antreten sollte. Die Dienstlichen sollten gelobt werden. Da diejenigen, die nachkommen konnten, daß sie Dienst hatten, nicht die Thaters sein konnten. Warten stellte sich zu den Diensthabenden. Dem Dragoner Stobed, der zwei Leuten, die er nicht erkannt habe, gegen 4 1/2 Uhr an den Gattlöchern der Reitbahn gesehen haben will, habe ich sofort Befehle erteilt. Fremde

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Höfner in Merseburg.

Ueber den Anbau von Grasamenmischungen.

Bei der Neuanlage oder Verbesserung einer Wiese die Beratung der Natur zu überlassen, wäre ebenso gefehlt, wie die Ausaat des Rehrichthes vom Heuboden, der sogenannten Heublumen. Auf dem sich selbst überlassenen Acker stellen sich lästige Unkräuter und von den Gräsern gewöhnlich nur solche minderer Güte ein. Die Heublumen besetzen der Hauptmasse nach aus Unkräutern, vor allem aus den Samen von Spinnwebgerich, dessen Blätter wohl nur im jugendlichen, frischen Zustande ein Futter geben, im Sen jedoch verschwinden, d. h. verbröckeln und zu Staub werden, so daß nur mehr die harten Blütenengel mit den Fruchtstapeln darin aufzufinden sind. Aber auch die im Bandel erhältlichen, wenn auch noch so angepriesenen fertigen Grasamenmischungen sind nicht zu empfehlen, denn dieselben sind erfahrungsgemäß in der Regel nichts wert, da sie nur ein Gemisch aus minderwertigen Abfallgräsern und Unkräutern sind, oder zum Mindesten aus den für den beabsichtigten Zweck ganz ungeeigneten Gräsern bestehen, unter welchen die weiche Dreiecke, Roggentreife und häufig die Rasenschmiege und andere Unkräuter vorherrschen. Das einzig richtige Verfahren ist die Ausaat einer Samenmischung, in welcher mit Berücksichtigung der Lage, des Klimas, der Bodenverhältnisse z. B. jene Klee- und Grasarten gewählt wurden, welche für den bestimmten Fall bei entsprechender Nutzungsdauer und Güte des Futters den höchsten Ertrag erhoffen lassen. Die hierzu erforderlichen Samen soll sich jeder Landwirt nur bei einer Firma, welche Garantie für die Reinheit und Keimfähigkeit gewährt, separat bestellen und die Mischung der einzelnen Arten selbst vornehmen. Hat man die richtige Auswahl getroffen, so ist das Verfahren bei der Ausaat folgendes:

1. Bei Neuanlage von Wiesen (Umwandlung von Aekern in Wiesen). Der im Herbst des Vorjahres gut geübte und entsprechend tief gepflügte Acker wird im Frühjahr, sobald die Witterung und der Boden es gestatten, nach verschiedenen Richtungen scharf geeggt, um eine möglichst ebene Fläche herzustellen. Nach dem Niederschlagen der rauhen Furchen wird als Schutz- oder Ueberfrucht entweder Hafer, Gerste oder Sommerform möglichst dünn, d. i. schütter (also nur etwa zwei Drittel oder die Hälfte der gewöhnlichen Anbaumenge) gesät und gut eingeeggt. Dann schreitet man zur Ausaat der Grasamen. Die nach Bodenbeschaffenheit und Lage zusammengestellten Klee- und Grasamenarten teilt man vorerst in zwei Partien, u. zw. werden alle

schweren Samen (d. i. alle Klearten, das Schimothegras, Kammgras, Rispengras und Förlinggras) und ebenso alle übrigen leichten Grasamen, jede Partie für sich, recht innig und gut gemischt und jede dieser Mischungen für sich wieder in zwei annähernd gleiche Teile geteilt. Die schweren Samen gelangen zuerst zur Ausaat, und es wird die eine Hälfte derselben in der Längsrichtung, die andere Hälfte nach der Quere des Ackers gesät und durch Ueberfahren mit einer Dornegge (eine mit Dornsträuchern eingeflochtene Ackeregge) oder einer Wiesenegge leicht mit Erde bedeckt. Hierauf folgt die Ausaat der leichten Grasamen in derselben Weise auf zweimal, d. i. nach der Länge und Quere des Ackers, sowie das Einstreifen mit der Dornegge oder Wiesenegge. Bei schwerem Boden empfiehlt es sich, nach der Ausaat der Klee- und Grasamen diese nur durch Ueberfahren mit einer glatten Ackerwalze unterzubringen, beziehungsweise an den Boden anzudrücken. In allen Fällen bildet aber die Schlussarbeit das Walzen mit einer gewöhnlichen glatten Ackerwalze, um die Bodenfläche selbst zu ebnen, wodurch das Mähen seinerzeit sehr erleichtert wird. Die Ueberfrucht darf man jedoch nicht reifen lassen, und muß dieselbe, wenn sie etwa 25–30 Centimeter hoch gemachsen ist, also vor dem Schöpfen abgemäht werden, weil das Stehenlassen derselben bis zur Metze die Entwürdung der Gräser hindern und einen nachteiligen Einfluß auf die Bestockung üben, bei Lagerfrucht sogar die Saat vernichten würde. Man gewinnt hierdurch nebstbei ein gutes Grünfutter, welches von den Tieren gerne genommen wird. Der Samenbedarf für 1 Hektar schwankt je nach der Bodenbeschaffenheit und dem Gebrauchswerte (Reinheit und Keimfähigkeit) der verschiedenen Klee- und Grasamen der Mischung zwischen 50 bis 80 Kilo. Die beste Zeit für die Ausaat von Grasamenmischungen ist Anfang April bis Mitte Mai.

2. Bei Verbesserung der Wiesen mittelst Nachsaat. Sowohl Naturwiesen mit lückenhaftem Grasbestande als auch im Laufe der Jahre lückenhaft gewordene ältere Kunstwiesenanlagen können durch Nachsaat von geeigneten Grasamen eine sehr vorteilhafte Verbesserung erfahren. In dem der Nachsaat vorangehenden Frühjahr oder schon im Herbst des Vorjahres wird die Wiese mit einer Wiesenegge kreuz und quer scharf geeggt und dann mit Compost oder verrottetem Stallmist, Thomasmehl, Kainit zc. gut gedüngt. Unmittelbar nach der Fütterung wird die Wiese abermals übergelöst und von dem losgelösten Moose und den mitansgerissenen Wurzelteilen gelaubert, worauf die Ausaat der in zwei Partien geteilten Grasamenmischung in derselben Weise

wie bei der Neuanlage von Wiesen und schließlich das Walzen der Wiese mit einer glatten Ackerwalze erfolgt. Der Samenbedarf ist bei diesem Verfahren naturgemäß ein geringerer und kann etwa mit einem Drittel desjenigen bei Neuanlagen angenommen werden, so daß für die Verbesserung von Wiesen etwa 20–30 Kilo Grasamenmischung für 1 Hektar, je nach dem Gebrauchswerte der einzelnen Sämereien, vollkommen genügen.

3. Bei Wiesenverjüngung. Ist die Neuanlage auf einem alten Wiesenrunde, also eine Wiesenverjüngung beabsichtigt, so muß in erster Linie die alte Grasnarbe vernichtet werden. Zu diesem Zwecke ackert man die betreffende Wiesenfläche im Herbst um und läßt sie in rauer Furche ohne Düngung über Winter liegen. Im nächsten Frühjahr wird Hafer (ohne Düngung) gesät und nach der Ernte derselben der Boden durch wiederholtes Ackern und starke Stallmist- und künstliche Düngung für die im zweiten Jahre folgende Hackfrucht (Kartoffel, Kürbe, Mais zc.) vorbereitet. Durch den Hackfruchtbau wird bezweckt, den Boden von allem Unkraut zu reinigen, weshalb derselbe, sobald sich dieses zeigt, fleißig zu bekämpfen und zu jäten ist. Sollte der Boden trotzdem noch immer stark verunkrautet sein, so wäre im dritten Jahre nochmals Hackfrucht anzubauen und nach derselben im Herbst wieder eine Düngung des Bodens vorzunehmen. Dann erst, also nach mindestens zwei- oder dreijähriger Ackerung, kann im folgenden Frühjahr, nach Unterbringung der entsprechenden Ueberfrucht (Hafer, Gerste oder Sommerform) die Ausaat der Samenmischung für die Dauerriese mit derselben Saatmenge und in derselben Weise, wie in der Anleitung Punkt 1, betreffend die Neuanlage von Wiesen, angegeben wurde, erfolgen.

Behandlung der Küchlein.

Das Küchlein braucht vor allem Wärme — ist es doch hauptsächlich durch eine gleichmäßige Wärme von 40° C. aus dem Ei entstanden — gleichviel ob es dieselbe von der Stucke oder von der Brutmaschine empfangen hat. Darum ist es notwendig, ihm die Wärme nicht vorzuenthalten, sobald es sein Gefängnis durch eigene Kraft zertrümmert hat und eingetreten ist in Gottes schöne Welt. Wo aber fände es diese Wärme besser als bei der Mutter? Kein Federstopp ist im Stande, sie zu erzeugen, deshalb lasse man die ausgekommenen Küchlein in den ersten 48 Stunden der Stucke und sorge nur dafür, daß mehrmals täglich die leeren Eierchalen entfernt und nicht ausgekommene Eier weggenommen werden. Dann wird auch ein Verlust an den jungen Tierchen durch Erdrücken seitens der Mutter nicht vorkommen.

Noch wichtiger aber ist es, den Küchlein während dieser Zeit weder Futter noch Wasser zu geben. Wer sie, kaum daß sie trocken geworden sind, in den Federtopf steckt und schon nach wenigen Stunden in höchst unzweckmäßiger Weise mit Futterhirse füttert, wird sehr oft Verluste erleiden, da er auf diese Weise den Tieren einen Darmkatarrh anfütert, der das Tier am fünften oder sechsten Tage, nachdem die Flügel übermäßig lang gemacht sind, eingehen läßt.

Die fürsorgliche Natur hat das Küchlein für die ersten zwei Tage seines Erdenwallens mit der nötigen Nahrung versehen. Kurz vor dem Ausschlüpfen zieht sich der übrig gebliebene Dotter durch die sogenannte Nabelschnur in das Innere des Tierchens, wodurch es die schöne Rundung und aufrechte Haltung seines Hinterleibes erhält. Dieser Speisefreibrei muß aufgebraucht werden, wodurch die bisher noch nicht in Bewegung getretene Thätigkeit des Darmes beginnt. Füttert man in dieser Zeit, so reizt man den Darm, da er lediglich auf den ihm von der Natur gebotenen Futterbrei eingerichtet ist. Außerdem aber wird der Dotter nicht aufgebraucht, fängt an, sich im Innern des Tieres zu verhärten und trägt dazu bei, den Tod desselben herbeizuführen. Darum kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, die Küchlein in den ersten zwei Tagen zu füttern und sie in den Federtopf zu stecken; denn dadurch, daß die Natur den Tieren Futter für diese Zeit mit auf den Weg gab, wollte sie unzweifelhaft bewirken, daß die Tierchen in dieser Zeit nicht nötig hätten, sich von der Glucke zu entfernen, vielmehr in dieser Zeit sich in ganz besonderer Weise die Mutterwärme zu Nutzen machen sollten.

Von dem gleichen Gesichtspunkte aus ist auch die fernere Aufzucht der Küchlein zu betrachten. Ein trockener Fuß, Wärme und entsprechende Nahrung sind unbedingt nötig, um gesunde, kräftige Tiere heranzuziehen, die in verhältnismäßig kurzer Zeit produktiv sind. Deshalb laße man die Glucke mit den Küchlein die ersten acht bis zehn Tage in einem beschränkten Auslaufe mit viel Sonnenwärme und trockenem Sandboden und gebe den Tierchen viel einweiches Weichfutter, auf einmal nur wenig, aber öfter. Zuerst füttere man Eierkäse, bereitet aus einem Taßentopfe Milch mit einem Ei verquirlt und gefocht, nach acht Tagen Gerstenschrot mit Magermilch, zu einem dicken Brei angerührt, daneben viel Grünes (als solches werden feingehackte Brennnesseln besonders empfohlen) und Hirse in der Schale. So behandelte Küchlein werden zur größten Freude ihres Züchters heranwachsen.

Neuanlage von Wiesen.

Da Wiesen stets eine längere Reihe von Jahren als solche liegen bleiben sollen, eine Bearbeitung während dieser Zeit nicht, oder nur in unvollkommenem Zustande vorgenommen werden kann und dieselbe auch bezüglich der Düngung zumeist stiermütterlich behandelt wird, so hat beides so vollkommen als möglich vor der Anlage zu geschehen. Deshalb wählt man bei rationaler Anlage als Vorfrucht am besten eine gebüngte Hackfrucht. Unter allen Umständen muß das Land in gutem Kraftzustande sich befinden und soll den Winter über in tiefer, rauher Furche dem Frost und dem Luftzutritt möglichst ausgesetzt sein.

Die Aussaat des Grasamens erfolgt im

Frühjahr bei genügender Wärme — April, Mai — unter Hafer, von welchem nur $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ der gewöhnlichen Aussaatmenge genommen wird; der Hafer wird eingeggt, worauf sodann der Grasamen ausgesät und nur gewalzt wird.

Bezüglich der Wahl des Grasamens ist besonders sorgfältig vorzugehen und sind fertige Grasamennisungen prinzipiell zu vermeiden. Der Zusammenstellung der verschiedenen Sorten in den für den betreffenden Boden passenden Mengen ist die größte Sorgfalt zuzuwenden, um nicht nur für den Boden die geeigneten Sorten auszuwählen, sondern um auch ein entsprechendes Verhältnis zwischen Boden- und Obergräsern, zwischen sich früh- und spätentwickelnden Pflanzen zu haben; um tiefergehende mit leicht murelinden, kriechenden, — alleinstehende mit hochstehenden u. s. w. abzuwechseln zu lassen. Schließlich soll auch durch Beigabe von sich schnell, d. i. in den ersten Jahren entwickelnden Gräsern dafür gesorgt werden, daß die Wiese auch da schon einen Ertrag giebt, bis die langsam wüchsigen, aber ausdauernden sich berast bestockt und gefräftigt haben, daß sie in die Hauptnutzung eintreten können.

Ist nach obigen Gesichtspunkten die Zusammenstellung erfolgt, so findet nach Unterbringung der Deckfrucht die Aussaat der Grasamen derart statt, daß entweder jede Grassart für sich, oder wenigstens die schwereren und die leichteren je für sich allein, die zweite Aussaat womöglich aber über die erste ausgesät wird; nur dadurch wird eine möglichst gleichmäßige Verteilung aller Grassarten erzielt.

Zur frühzeitigen Nutzung und sicherem Erfolge der Anlage ist schließlich notwendig, daß die Deckfrucht vor der Reife entfernt wird, wobei man ein vorzügliches Futter erhält, und daß in den ersten Jahren das Mähen frühzeitig stattfindet. Dies befördert die stärkere Bestockung, wodurch ein baldiger Schluß der Grasnarbe eintritt, der das Auftreten von Unkraut, Moos zc. verhindert.

Milchziege contra Milchfuh.

Die Kuh gilt so unbedritten als die bevorzugte Milchlieferantin, daß es wohl viele Leute gar nicht mehr für möglich halten, es könne jemals anders gewesen sein oder anders werden. Und doch besitzt die Kuh verschiedene Eigenschaften, die sie verhältnismäßig ungeeignet zur Erfüllung dieses Berufs erscheinen lassen, ganz besonders ihre starke Neigung zur Tuberkulose, die es nebst anderen Gründen zu einem höchst bedenklichen Unternehmen macht, Milch in rohem Zustande zu genießen. Da nun aber von der tierischen Milch heutzutage in hohem Grade die Ernährung und das Wachstum unserer Nachkommenschaft abhängig ist, so bleibt die Milchfrage fortgesetzt eine der wichtigsten der Gesundheitspflege und wird von den Vertretern dieser Wissenschaft auch nach Gebühr gewürdigt. Man ist denn auch schon dahin gekommen, sich nach andern Haustieren umzusehen, deren Milch die der Kuh mindestens gleichwertig ersehen könnte, ohne dieselben Gefahren zu bieten. So ist darauf hingewiesen worden, daß die Sielmilch in ihrer Zusammensetzung der Muttermilch am meisten ähnlich sei. Vor allem kommt man aber jetzt zur Anerkennung der Thatsache, daß die Ziegenmilch ganz hervorragende Eigenschaften besitzt, die sie zu einer geeigneten Verwendung geeignet erscheinen lassen. Jedenfalls ist es unzweifelhaft, daß in den Zeiten älterer Kultur die Milchziege als Amme des

Menschengeschlechts die Stelle der Milchfuh vertreten hat. Man braucht nur an die Sage zu denken, laut derer das Zeuskind von der Ziege Amalthea ernährt wurde, deren Horn der spätere Göttervater dann zum Zeichen seiner Dankbarkeit der Welt als das flüssigste Füllhorn schenkte. Die Ziege ist gegen Tuberkulose zwar nicht gänzlich gefeit, unterliegt dieser Krankheit aber weit seltener als die Kuh. Auf 1000 Ziegen dürfte noch nicht eine tuberkulöse kommen, während die Kuh oft in ganzen Herden mit dieser Krankheit verseucht ist. Es ist zwar ziemlich allgemein der Glaube verbreitet, daß die Ziegenmilch in allen Fällen einen unangenehmen Geschmack und Geruch habe, aber das ist nicht wahr. Jedenfalls giebt es zahlreiche Ziegenrasen, auf die dieses Urteil nicht zutrifft. Wenn nun außerdem berechnet wird, daß 6—8 Ziegen, deren Haltung etwa ebensoviele Kosten verursacht wie die einer Kuh, während einer Milchzeit sogar mehr Milch liefern als die Kuh, so würde in der That alles dafür sprechen, der Zucht von Ziegen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden als bisher.

Der Baumschwamm

gehört zu den gefährlichsten Feinden des Obstbaumes. Während des Winters und Frühjahrs treibt der Wind die Samen (Sporen) desselben umher. Diese setzen sich an der Rinne der Äste an, die feinen Wurzeln dringen in das Holz, durchwachen es zunächst in waagrechtlicher Richtung, dann auch nach unten und oben. Gleichzeitig geht mit dem Holze an dieser Stelle eine auffallende Veränderung des Gewebes vor sich; es wird eigentümlich weiß, locker und mürbe und bietet keinen Halt mehr. Die Weißholzsäule ist eingetreten. Der Baum kränkeht, und ein Ast nach dem anderen stirbt ab, weil die Ernährung nicht mehr recht vor sich geht; zuletzt kommt der Wind und wirft das morsige Gebäude um. Während so der Baumchwamm sein Opfer langsam aber sicher tötet, sendet er viele Laufende seiner Samen aus, um das Zerstörungswerk an anderen Bäumen zu beginnen. Sobald nämlich die Wurzeln des Baumchwammes festen Fuß gefaßt haben, bilden sie im Nachsommer und Herbst einen Samenräger, eben den allbekanntesten Baumchwamm, außerhalb des Baumes, und nun erst erfährt der Obstzüchter, daß daselbst ein gefährlicher Feind seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat.

Was soll der Obstzüchter gegen diesen gefährlichen Baummörder nun thun? Der Umstand, daß die Samen in glatte, gesunde Rinde nicht einzudringen vermögen, bietet uns die Möglichkeit, Vorbeugungsmaßregeln zu treffen. Darum: 1. Fort zunächst mit den Moosen und Flechten! Sie gehören nicht an einen Baumstamm und verraten allemal den nachlässigen Besitzer, der sich um das Wohl der Äste nicht kümmert. 2. Fort mit den losen Rindenschnitten! Sie bieten nicht nur den Samen des Baumchwammes bequeme Anhebelstellen, sondern sind auch gern gesuchte Ueberwinterungsquartiere für allerlei Schädlinge des Obstbaumes. 3. Fort mit den Baumchwämmen selbst, sobald sie erscheinen, damit sie die Samen nicht erst ausbilden und hinausenden können. 4. Entfernt die Schwämme nicht durch Abschlagen, sondern durch Ausschneiden, da durch das Schlagen eine große Menge Samen verstreut wird! 5. Werft die Schwämme nicht achtlos weg, sondern verbrennt sie! 6. Ueberstreicht alle Wundstellen

mit einer geeigneten Mundalbe! Sie verhindert das Eindringen und Keimen der Samen.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Achtel auf den schwarzen Asakäfer in den Ähren! Wo diese bekannte Käferlarve sich reichlich vorfindet, zieht sie im Frühling in die Weizenähren ein und vernichtet die jungen Weizenpflanzen.

Kleine Tierleiden findet man im Sommer vielfach unterliegen, besonders bieten Kletterer Wasser und Ähren durch die darin schimmenden Ähren von Schaden und Aagen einen sehr gefährlichen Anhalt.

Mückstiche der Blindschnecken. Seit Ende Juni hatte ich in meinem Garten das Ungeziefer, besonders Aauren und Schnecken, sehr stark vermehrt, und zwar besonders in Kulturen, wo ich ihnen nicht gerade mit Saft auf den Leib rufen konnte.

Das Fahren der Schimmelpferde. Um die beste Farbe zu entfernen, welche Schimmel leicht an solchen Stellen erhalten, die viel mit Mist in Berührung kommen, stampft man Holzkohle möglichst fein, rührt sie dann mit Wasser an, so daß das Ganze eine Brei bildet, schmirt nun die

gelen Flecken tüchtig ein, läßt sie dann trocknen, entfernt hierauf das Kohlenpulver mittelst Strohwischen und bearbeitet die Stellen tüchtig mit der Karbolsäure. Die Flecken werden hierdurch vollständig entfernt und das Haar bekommt eine schöne weiße Farbe.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gust. Schullge & Sohn, Berlin. So fest unser Markt in voriger Woche schloß, ebenso fest eröffnete das Geschäft in dieser Woche.

Preisliste für den Monat der von der k. k. Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. 112-114, Ia. 105-111, Ia. 103-106, abfallende 101-102, Landb., Preussische, Regsbäder, Pommerische, Polnische, Bayer, Sem, Galtische, Margarine, Schmalz, prima Westfalen 17 pSt. Tara, reines in Deutschl. raff., Berliner Prentschmalz, Fett in America raff. in Deutschl. raff., Tendenz: fest.

Futtermittel.

Original-Bericht von Schüt und Hrens. Wir notieren heute für Marsfelder Erbsenfuchsen per Ctr. 11. 6,75-7,00, Erbsenfuchsen - Mehl, doppelt gereiht 7,00-7,25, Erbsenfuchsen - Schrot 11. 7,10-7,35, Baumwollsaatfuchsen 11. 6,40-6,60, deutsches Fabrikat vereinigt u. entleert 11. 6,70-7,10, Senfuchsen 6,40 bis, Senfuchsen 5,75-6,25, Palmfuchsen 5,60-5,75, Sonnenblumenfuchsen -, Rapenfuchsen 11. 5,80-6,75, Senfuchsen 11. 7,25-7,50, Maisfuchsen, getrodnete 11. 5,50, Getreidefuchsen, M. 5,30 - -, Mangon - Reishfuttermehl 11. 5,50 - -, amerikanisches Reishfuttermehl 11. 12,00, amerikanisches Weizen-Mais 11. 6,10, Maisfuchsen 11. 6,50, Weizenmehl 11. 6,00, Senfuchsen 11. 6,00-6,40, Roggenfuchsen 11. 5,00, Weizenfuchsen Futtermittel 11. - 10,00, Weizenfuchsen Cleveland 11. 7,50, Weizenfuchsen, getrodnet und gepreßt, f. Bunde u. Geflügel 11. 12,00, Mehl, auf eigener Dampfmaschine hergestellt, 25 Pf. pro 50 Ko. teurer, sonst nicht extra aufzuführt. Alles ohne/ohne/ohne/ohne Netto Kaffe.

Hamburg, Original-Bericht von Colte u. Wemann. Kraftfuttermittel. Die Stimmung an unserm Markte war ebenso ruhig wie in der Vorwoche und sind Preisveränderungen von irgend welcher Bedeutung nicht zu verzeichnen gewesen. - Baumwollsaatmehle und Palmfuchsen blieben gefragt, während Erbsen- und Rossfuchsen nur wenig Beachtung fanden. - Alle übrigen Artikel unverändert.

Antikar Berliner Marktbericht.

Table with columns for Gemüse (Zuländisches) and Fische. Includes items like Kartoffeln, Dabersee, Magnun bonum, Salat, Fuder, Porre, p. Schod, Pfefferkörn, p. Schod, Spinat, p. 1/2 kg, Rettich, feige, p. 100, 1,00-1,25, Möhrchen, p. 50 kg, Gr. Petersilie, p. Sch.-Bd., Petersilienwurzel, p. Sch.-Bd., Sellerie, p. Schod, Bd. pom., p. Schod, Schmitzlauch, 100 Bund, Radishesen, p. Sch.-Bd., Salat, p. Schod, Bd. Endivien, p. MBl., Bd. Gutener, p. Schod, 0,50-0,75.

Heutige Notierungen:

Table with columns: Bezeichnung des Futtermittels, Preis von, Preis bis. Includes items like Sogen. weiße Aufstique-Erdnuss, w. Aufstique-Erdnussfuchsen, hanf. Hanfeller-Erdnuss, Deutsches Erdnussfuchsen, Entleertes Baumwollsaatmehl, Gefiebtes Legas-Baumwollsaat, Americ. Baumwollsaatmehl, Baumwollsaatfuchsen, Fleischfuttermehl, Org. Viehig, Borburger Palmfuchsen, Gossfuchsen, Senfuchsen, Rapsfuchsen, Deutsche Senfuchsen, Hamburger Reishfuttermehl, Sogen. helleamer. Maisfuchsen, Getrodnete Biersteine, Getreidefuchsen, Maisfuchsen, Gerstliche gesunde Weizenfuchsen, Americ. mied. Mais, vegallt, Preis per 100 Kg. ab hier bezug. ab Hamburg a. G. in Waggonaladungen.

Saaten-Markt-Bericht.

Sämereibericht von H. Mey u. Co., Berlin W., Blümlingstr. 57. Das Geschäft in Grünfuttermitteln ist immer noch recht lebhaft - speziell in Incanastärke, Buchweizen, Detreilig, Serradella und Senf fanden noch ziemlich bedeutende Umsätze statt. In Ansehn, Möhren, Kohlrüben läßt sich die Borräte stet weiter u. darüber dieselben überall gekauft werden. Von anderen Sämereien waren in größeren Mengen noch Pfeffer-Alex u. Futtermittelermittlungen für Weizen u. Weizen u. Grasfuchsenmischungen für den Garten verlangt. Auch Kleinfuchsen, welcher in guter Sachware nur noch schwer beschaffbar, gelangte noch ziemlich viel zur Ausfuhr. Preise durchweg die der Vorwoche! Mit bemerklerten Offerten aller landw. Saaten erbitten demutlichst Angebot aller landw. Produkte, deren Qualität es gestattet, solche als Saaten zu verwenden. Wir sind stets Käufer zu höchsten Tagespreisen. Wir notieren und liefern zu den höchsten Notierungen unsere bekannten Prima-Saaten, ab unsern Sägen: Rotke, doppelt gereiht, lederele schließliche Saaten, sein 49-54, hochsein 55-58, "Prima", 59-62, Weisfle 44-64, Schwedischen Kle 55-78, Wunderfle 55-75, Gekfle 22-28, Org. Bron. Wagnere lederele, 56-58, Italien, 46-52, Sandlanger 59 bis 61, Polkastelle 44-48, Incanastärke 29-32, Sparrte 14-17, Serradella 11-12, Saubinden vicia villosa - , Engl. Rayras 19-24, Ital. Rayras 21 bis 27, Limothee 23-29, Berliner Biergerarafenmischung - , Honigras 18-24, Kaufrags 35-46, Schafschwingel 26-36, Weizenfuchsen 52-66, Weizenfuchsen 48-56, Rohrlangras - , Weizenfuchsen 38-48, Heringras 30 bis 53, Rammgras 102-136, Franz. Rayras 38-48, Kleinfuchsen 70-80, Weizenfuchsen 70-80, Weizenfuchsen 140, Prima Saatenfuchsen - , Weizenfuchsen 10-11, Weizen

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtägler,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 126.

Sonnabend den 1. Juni.

1901.

Für den Monat Juni werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Reichstagswahl in Greifswald-Grimmern.

„Nach dem Ausfall der Wahl vom vorigen
Dienstag stand das Ergebnis der am Mittwoch statt-
gehabten Stichwahl auf des Meisters Schneide. Auf
Seiten der vereinigten liberalen Parteien sah man
zwar der definitiven Entscheidung guten Muths
entgegen; man rechnete aber auf einen Sieg des
liberalen Candidaten Berggrath Gothein mit einer
Mehrheit von vielleicht nur wenigen hundert
Stimmen. Um so erfreulicher ist der die höchsten
Erwartungen übersteigende wahrhaft glänzende
Sieg, den das liberale Bürgerthum in Stadt und
Land gefeiert in einem Wahlkreise erzielt hat, den das
mit dem Bunde der Landwirthe verbündete Junter-
thum seit zwanzig Jahren als eine Hochburg der
konservativen Partei betrachtete durfte. Die ab-
schließenden Hefen der Stichwahl liegen zur Zeit
zwar noch nicht vor. Der Sieg des liberalen
Candidaten, Landtagsabgeordneten Berggrath Gothein,
über den konservativen Landrath v. Behr mit einer
Mehrheit von 2000—2500 Stimmen ist
jedoch als zweifellos anzunehmen. Die liberalen
Parteien haben nicht nur in den Städten, sondern
auch in einer ganzen Anzahl ländlicher Wahlbezirke
eine ganz überraschende Stimmengewinnung gegenüber
der Wahl vom vorigen Dienstage zu verzeichnen. In
den 7 Städten des Wahlkreises sind in der Stich-
wahl für den liberalen Candidaten noch 895 Stimmen
mehr abgegeben worden, als in der Hauptwahl der
liberale und der sozialdemokratische Candidat ins-
gesammt erhielten. Die Konservativen konnten ihre
Stimmengahl in den Städten nur von 1415 auf
1541, also um 126 erhöhen. Aus der Abstimmungs-
ziffer einer Reihe ländlicher Wahlbezirke ersehen
man aber auch, in wie hohem Grade das günstige
Ergebnis der Hauptwahl den liberalen Wählern
auf dem Lande ein Aufsporn gewesen ist, nun
mit aller Kraft allen Einschüchterungsversuchen der
Gegner zum Troste für den liberalen Candidaten
einzutreten. Daher auch die erfreuliche Zunahme
der liberalen Stimmen auf dem Lande;
dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die sozialdemo-
kratischen Stimmen der ländlichen Bezirke in der
Stichwahl nur zum Theil für den liberalen Can-
didaten abgegeben worden sind; in einer Reihe von
Bezirken haben die Sozialdemokraten sich, wie aus
der Abstimmungsziffer unmittelbar hervorgeht, vielleicht
sehr gegen ihren Willen, der Stimmabgabe enthalten.
Wie stark der Terrorismus der Konservativen
auf dem platten Lande das Wahlergebnis zu
beeinflussen vermag, dafür liefert ein geradezu
klassisches Beispiel die Abstimmung in dem
ländlichen Wahlbezirk Leverhof. Der dortige
Wahlvorsteher hatte bei der Hauptwahl einen von
den antikonserativen Parteien zur Beobachtung des
Wahlakts nach dem betreffenden Wahlbezirk ents-
sandten ländlichen Vertrauensmann nicht nur aus
dem Wahllocal, sondern auch aus dem Gutshofe —
das Wahllocal befand sich auf dem Dominium —
verwiesen. Auf telegraphische Beschwerden des
Ortmannes liberalen Wahlcomités an den Minister
des Innern hatte dieser sofort die Abfertigung
des betreffenden und die Ernennung eines
anderen Wahlvorstehers verfügt. Und nun
vergleiche man das Wahlergebnis der Hauptwahl mit
dem der Stichwahl in dem Wahlbezirk Leverhof.
Bei der Hauptwahl wurden für den liberalen Can-
didaten

überhaupt keine Stimmen abgegeben, sondern neben
9 sozialdemokratischen 19 konservative. In der
Stichwahl tauchen mit einem Male 20 frei-
sinnige Stimmen auf und die konservativen
geben von 19 auf 10 zurück. Die Ernennung eines
neuen Wahlvorstehers und die infolge des Eingreifens
des Ministers erfolgte Unterlassung jeglicher Wahl-
beeinflussung haben also mit einem Schlage das
Ergebnis der Hauptwahl ins gerade Gegentheil ver-
wandelt. Und ähnliche Uebergriffe wie in diesem
Bezirk werden die Konservativen wahrscheinlich auch
in vielen anderen Wahlbezirken sich geleistet haben.
Der Fall ist geradezu typisch für den Terrorismus,
dem fanatische Konservative so häufig auf dem Lande
gegenüber den liberalen Parteien anheben. Bei wirk-
lich freier, in jeder Beziehung unbehinderter Wahl
würde die konservative Herrschaft auch in den länd-
lichen Wahlkreisen sehr schnell zusammenbrechen. In
Greifswald-Grimmern scheinen übrigens die Konser-
vativen nach allem, was man hört, ganz besonders
große Verpöffe gegen die Wahlfreiheit sich haben zu
Schulden kommen lassen. Das „Greifsw. Tagebl.“
berichtet von der Hauptwahl: „Die unglaublichen
Dinge sind am Wahltag auf dem Lande passiert,
wo vielfach von Wahlfreiheit gar keine Rede gewesen
ist: Zettel sind geöffnet worden, Gütersar-
beiter sind zur Urne mit konservativen Zetteln
kommandirt worden, ja, es haben wiederum
Entlassungen von solchen Arbeitern stattge-
funken, die anders gewählt haben, — kurz haar-
sträubende Vergehen sind und zugegangen, denen
gegenüber die konservative Enttäuschung über der-
artige Vorkälle nichts als reine Neuchelei ist.“
Und ein freisinniger Redner telegraphirt noch an
die am Mittwoch abgehaltene imposante liberale
Wahlerversammlung in Greifswald aus der Stadt
Lassan, deren Bürgermeister Sponholz die amtliche
Bescheinigung einer ordnungsmäßig angemeßenen
Versammlung einfach verweigern zu dürfen sich an-
maßte, „daß aus der Umgegend unglaubliche



er werden,
höne Rolle
elter An-
er ein so
in begreif-
en Erfolg
kreise am
gesieher in
resse aller
servativen,
rühenden
Besondere
übriqens
er „Kön.
Ergebnis
ot: „Der
s der frei-
ingetreten,
olltarif
en auf das
hlkreise
lferung.
nfieren und
immen fast
Dabei
ht einmal
ark ausge-
sprochen.“ — Vielleicht giebt der glänzende Sieg der
liberalen in der Stichwahl nun auch den Centrum-
agrariern „zu denken“?

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen
Abgeordnetenbaufe gab es am Mittwoch bei
Berathung der Kanalvorlage einen großen
Skandal. Nachdem zahlreiche Redner gesprochen
und u. a. Prinz Schwarzenberg genau mit den

Argumenten der preussischen Konservativen die Vor-
lage bekämpft hatte, wollte Abg. Lueger für den
Entwurf sprechen, wurde aber von den „Alldeutschen“
fortwährend mit großem Lärm unterbrochen. Der
Lärm der „Alldeutschen“ steigerte sich immer mehr,
je länger Lueger sprach. Nachdem Lueger inmitten
des fortbauenden Lärms der Alldeutschen geschlossen
hatte, erklärte der Präsident, er beaurere lebhaft, daß
ihm die Geschäftsordnung kein Mittel an die Hand
gebe, solchen Verlegungen der Würde des Hauses
entgegenzutreten. Der Alldeutsche Berger erklärte,
die Szenen, welche die Alldeutschen aufgeführt hätten,
galten nicht dem Hause, auch nicht dem Präsidenten,
sondern dem Bürgermeister von Wien, welcher die
deutschen Gefühle unter den Lehren und den Ange-
sichteten Wiens unterdrücke. Die Alldeutschen
brachten Lueger Verachtung entgegen.
Lueger verlangte das Wort zur Erwidrung; die
Alldeutschen verließen unter Pfäufen
den Saal. Lueger erklärte, er halte die
Alldeutschen für nichtswürdige Landes-
verräther. Die Sitzung wurde um 11 1/2 Uhr
nachts geschlossen. — Im Heeresauschuß der
ungarischen Delegation erklärte sich am Mit-
woch der Kriegsminister gegen die Einführung
der zweijährigen Dienstzeit, die große Opfer
fordern würde. Mit erhöhtem Rekrutencontingent
würden auch bei dreijähriger Dienstzeit die gewöhnlichen
Vorteile erreicht werden. Den Wunsch, bei er-
höhtem Rekrutencontingent die dritten Jahrgänge
bereits im Mai zu beurlauben, zu erfüllen, sei nicht
möglich, weil die Cadres zu sehr geschwächt würden
und mit so niedrigem Stand größere Manöver, die
unbedingt nach der Seite abgehalten werden müssen,
mit Nutzen nicht durchführbar wären.

Rußland. Der russisch-sinnliche Wehr-
pflichtentwurf, welchen der Kriegsminister
Karopatin und der Generalgouverneur Bobrikow
ausgehakt haben, ist vom russischen Minister-
comitee am Mittwoch abgelehnt worden. Nach
dem Entwurf sollten die sinnlichen Truppen zum
Dienst in Rußland herbeieilt und russischen Regimentern
zugetheilt werden können. Mit der Mehrheit stimmte
auch Großfürst Wladimir Alexandrowitsch für die
Ablehnung.

Frankreich. Während eines Bankets,
das in Fontaine bei Lyon zu Ehren des Marine-
ministers Lanessan am Donnerstag stattfand,
fiel ein schwerer Fiegekeiser auf den Tisch
der Ehrengäste, ohne jedoch Jemand zu verletzen.
Die Untersuchung ergab, daß der Stein von einem
14jährigen Fleischerlehrling geschleudert
war, der sich nach einem oberhalb des Bankettsaales
gelegenen Raume geschlichen hatte. Der Vursche
verweigert jede Auskunft über den Beweggrund zu
der That. — Der im Dreyfus-Proceß viel-
genannte Czernuch ist nach dem österreichischen
„Armeeverordnungsbl.“ nunmehr aus dem öster-
reichischen Heeresverbande als Leumant entlassen worden.

Belgien. Wegen Einführung des all-
gemeinen gleichen Wahlrechts in Belgien
haben die hierfür eintretenden liberalen Gruppen des
Senats und der Kammer am Mittwoch beschloffen,
die Regierung zur Veranstaltung einer Volks-
abstimmung aufzufordern.

Türkei. Zur Verhütung armenischer
Einwanderung hat die Pforte, wie ein
Wolffsches Telegramm aus Konstantinopel vom
Donnerstag meldet, den Eintritt aller aus Amerika
und Rußland kommenden Armenten von türkischer,
russischer und amerikanischer Staatsangehörigkeit
auf türkisches Gebiet formell verboten.

Südafrika. In Südafrika dauern in allen
Theilen des weiten Kriegsschauplatzes die Kämpfe
fort. Im Norden Transvaals wird besonders erbittert
gefochten. Welche Verluste die Engländer dabei er-
leben, wird nur selten bekannt. Jetzt aber wird doch
einmal der Sälter etwas gelüftet durch eine am
Mittwoch veröffentlichte amtliche Verlustliste.
Darauf wurden allein während der letzten Woche in